Thorner Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11. Telegr.-Adr.: Thorner Zeitung. — Fernsprecher Nr. 46. Verantwortlicher Schriftleiter: Fr. Gehrmann in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 1 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Nr. 64 — Sonnabend, 16. März — 1907.

Tagesschau.

* Im Reichstag wurde über die Versicherung der Privatbeamten debattiert.

* Die Budgetkommission des Reichstages bewilligte Beamtenunterstützungen.

* Im Abgeordnetenhaus kam der polnische Schulstreik zur Sprache.

* Die Freisinnigen haben den Antrag auf Gleichstellung der Oberlehrergehälter mit denen der Richter eingebracht.

* Der Herzog von Cumberland hat gegen den Beschluß des Bundesrats protestiert.

* Das deutsche Zuckerraffineriekartell ist gescheitert.

* Bei der „Jena"-Katástrophe sind 110 Mann und 8 Offiziere umgekommen.

* Die Königin der Niederlande hat Cort van der Linden mit der Bildung eines neuen Kabinetts beauftragt.

Die englische Regierung stellte die baldigste Aufhebung aller Ausnahmegesetze gegen Irland in Aussicht.

In Sofia wurden 30 Personen unter dem Verdachte verhaftet, Mitglieder einer Verschwörung zur Ermordung Petkows zu sein.

* In Westpennsylvanien und Westvirginien haben große Ueberschwemmungen ganze Städte unter Wasser gesetzt.

Ueber die mit * bezeichneten Nachrichten findet sich näheres im Text.

Lehrer und politische Parteien.

Bei den letzten Wahlen hat es an einigen Stellen Verwunderung erregt, daß die Volksschullehrer in größerer Zahl als sonst von den freisinnigen Parteien als Kandidaten aufgestellt worden sind. Das führende Organ einer rechtsstehenden Partei ging sogar soweit, spottend zu bemerken, „die Gewährung von Reichstagsdiäten würde anscheinend als Aufbesserung der Lehrergehälter angesehen." (Das Eingeständnis der Nützlichkeit und Notwendigkeit einer solchen Aufbesserung von dieser Seite ist übrigens sehr wertvoll und soll für die Zukunft vorgemerkt werden.) Auch früher schon ist den Lehrern oft und gern der Vorwurf gemacht worden, daß sie in ihrer überwiegenden Zahl den linksstehenden Parteien angehören. Wenn die Lehrerschaft von liberalem Geiste erfüllt ist und ihr daraus ein Vorwurf gemacht wird, so ziemt die Frage, woher dieser Geist kommt. Nicht allein daher, daß der Liberalismus den Fortschritt bedeutet, und nur, wer an den Fortschritt auch der Massen glaubt, ein von der Bedeutung und Wirkung seiner Arbeit überzeugter Volksschullehrer sein kann, nicht nur, weil der Liberalismus vor allen anderen Parteien die Freiheit des Individuums verteidigt und die Lehrer in ihrem Amt es oft genug verspüren müssen, wie sehr diese Freiheit ihnen fehlt, sondern weil keine andere große politische Partei in ihren programmatischen Forderungen und in ihrer praktischen Tätigkeit den Forderungen der deutschen Lehrerschaft so nahe kommt, wie die liberale. Das Verlangen nach der allgemeinen Volksschule, nach der Simultanschule, nach Beseitigung der geistlichen Schulaufsicht, nach Verbesserung der Lehrerbildung, nach Abstellung der vielen, vielen Schäden, an denen unsere Volksschule krankt (schlechte Räume, überfüllte Klassen, mangelnde Lehrkräfte, verursacht durch jämmerliche Bezahlung, fehlende Lehrmittel usw.) ist von andern einflußreichen Parteien fast immer bekämpft, häufig verspottet worden. Nicht an den Lehrern also liegt es, daß ihre Forderungen mit den Forderungen gerade des Liberalismus übereinstimmen, nicht ihnen soll man daraus einen Vorwurf machen, dieser Vorwurf trifft vielmehr die politischen Parteien, die sich nie der Sorgen dieses Standes und der von ihm vertretenen Sache angenommen haben. Erst wenn sie sich zu einer großzügigen Volksbildungspolitik aufraffen, wenn sie sich durchringen zu der Erkenntnis, daß erhöhte Geistesbildung aller Glieder der Nation im Interesse aller liegt, daß Zurückhaltung der Bildung bestimmter Gesellschaftsschichten kein wahres Staatsinteresse, auch nicht das Interesse gewisser Berufsgruppen fördert, werden sie auf die Sympathie der Mehrzahl unter den deutschen Volksschullehrern rechnen dürfen. So lange es fast nur an den Stellen, wo der Liberalimus praktisch tätig ist, mit der Volksschule vorwärts geht, während sie dort, wo die Vertreter anderer politischen Parteien herrschen, sichtlich vernachlässigt oder Sonderzwecken dienstbar gemacht wird, so lange wird niemand gerechterweise den Lehrern einen Vorwurf daraus machen können, daß sie nicht gedankenlos Verrat an der eigenen Sache üben und den Gegnern der Volksbildung willenlos Gefolgschaft leisten wollen.

REICHSTAG

Sitzungsbericht.

Erster Punkt der Tagesordnung am Donnerstag ist der Gesetzentwurf betr. den Hinterbliebenen-Versicherungsfonds und den Reichs-Invalidenfonds.

Staatssekretär Freiherr **v. Stengel** begründete die Vorlage, die die Ansammlung von Zollerträgen zur Erleichterung und Durchführung der Witwen- und Waisenversorgung regele.

Abg. **Gamp** (Rpt.): Seine Partei sei in jeder Beziehung mit ihr einverstanden. Die eigene Verwaltung des Reichsinvalidenfonds könnte ganz beseitigt und der Staatsschuldenverwaltung und den Einzelstaaten übertragen werden.

Staatssekretär Freiherr **v. Stengel** erklärt, die Forderung, die Fonds der Staatsschuldenverwaltung zu übertragen, sei nicht so leicht durchführbar, da nicht alle Staaten, wie z. B. Bayern, ein Staatsschuldenbuch besäßen.

Damit schließt die erste Beratung.

In der darauffolgenden zweiten Beratung wird der Gesetzentwurf im einzelnen ohne Debatte genehmigt.

Es folgt die Beratung der Interpellation betr. Verhältnisse der **Privatbeamten**.

Abg. Freiherr **v. Heyl** (nl.) begründet die Interpellation, in der die Regierungen befragt werden, ob das Ergebnis der Vorarbeiten zur Schaffung einer staatlichen Pensions- und Hinterbliebenenversorgung für die Privatbeamten nunmehr vorläge, nud wann die in Aussicht gestellte Denkschrift dem Reichstage zugehen werde. Seine Partei könne die Regierungen nicht frei von der Mitschuld erklären, wenn es auf dem Gebiete der Sozialpolitik zu langsam vorwärts gegangen sei.

Staatssekretär Graf **Posadowsky** erklärte, eine Denkschrift werde noch heute dem Reichstage zugehen. Wenn man das in der Denkschrift ermittelte durchschnittliche Jahreseinkommen von rund 2100 Mark zugrunde lege, so würde im Durchschnitt als Jahresbeitrag 304,50 Mark für jeden Privatbeamten zu zahlen sein, hierneben aber noch ein Betrag für Heilfürsorge nach den Bestimmungen des Invalidenversicherungsgesetzes. Nach zehn Dienstjahren würde eine Invalidenpension von 525 Mark, eine Witwenrente von 210 Mark und eine Waisenrente von 42 Mark für jedes Kind möglich sein. Dann steigend. Nach fünfunddreißig Dienstjahren eine Invalidenpension von 1575 Mark, eine Witwenrente von 630 Mk. und eine Waisenrente für jedes Kind von 125 Mark.

Abg. **Sittart** (Ztr.) begrüßt die Interpellation, wenn auch angesichts der Bewegung eine frühere Einbringung erwünscht gewesen wäre.

Ab. **Pauli**-Potsdam (Konf.) meint, alle Parteien seien darin einig, daß etwas in dieser Frage geschehen müsse.

Abg. Dr. **Potthoff** (Freis. Vpt.) hebt hervor, die Ausführungen des Grafen Posadowsky rechtfertigen das Vertrauen, das die Privatbeamten ihm persönlich entgegenbrächten. Wünschenswert wäre es, wenn sich die einzelnen Parteien zu gemeinsamen Anträgen vereinigten. Die Vorarbeiten für ein künftiges Gesetz könnten jetzt schon in Angriff genommen werden.

Abg. **Heine** (Soz.) führt aus, seine Partei stehe der Sache mit Interesse gegenüber; sie stimme mit der Auffassung des Freiherrn von Heyl überein, daß gerade die Privatangestellten, die zum Teil eine wissenschaftliche Bildung besitzen, die Vermittelung zwischen Arbeitgebenden und Arbeitnehmenden herbeizuführen imstande seien. Die Privatbeamten ständen besonders schlecht da, namentlich hinsichtlich der Sicherheit ihrer Stellung, die weit geringer als die der Arbeiterklasse sei.

Abg. **Linz** (Rpt.) erklärt namens seiner Partei, daß sie diesen Gegenstand für die wichtigste sozialpolitische Aufgabe der Gegenwart halte.

Abg. **Lattmann** (Wirtschaftl. Vgg.) meint, ein Reichszuschuß zu dieser Pensionsversicherung sei schon deshalb richtig, weil eine solche Versicherung im Interesse der Gesamtheit liege.

Abg. **Bruhn** (Deutsche Refpt.) führt aus, die Mittelstandsschichten würden in ihrer Existenz immer mehr bedroht. Die Privatangestellten in den verschiedenen Berufen dienten, wenn auch nur indirekt, dem Staate; es sei daher nur billig, wenn der Staat ihnen eine Versicherung zuteil werden lasse.

Staatssekretär Graf **Posadowsky** kommt auf die Denkschrift zurück; sie enthalte unschätzbares Material für die Gesetzgebung. Die Fragebogen seien von den Organisationen der Privatbeamten aufgestellt worden.

Die Besprechung schließt nach 6 Uhr.

Landtag

Abgeordnetenhaus.

Das Haus begann die Beratung des Kultusetats.

Bei dem zunächst behandelten Titel „Ministergehalt" fand eine Besprechung über den **polnischen Schulstreik statt**

Abg. **Stychel** (Pole) erklärt, der sogenannte Schulstreik sei eine Art der Notwehr gegen die Gewaltakte der Regierung, er sei keine politische, sondern eine ethische Bewegung. Daß der Streik nicht schon früher ausgebrochen, sei der bekannten Langmut des polnischen Volkes zuzuschreiben. Die Erbitterung habe sich jahrelang angesammelt, bis endlich durch die Einführrng des deutschen Religionsunterrichts auch auf der Unterstufe das Maß voll wurde. Da könnten die Geistlichen nicht mittun, weil sie sonst gegen den Grundsatz der katholischen Kirche verstoßen würden, daß die Kinder den Religionsunterricht in der Muttersprache erhalten. Die Behörden und Lehrer gingen in polnischen Gebieten mit wahrer Lust und brutalen Gewaltmaßregeln vor, was auch im Interesse der Humanität und Kultur zu beklagen sei. Seine Partei werde aber nicht ruhen, bis die Gerechtigkeit gesiegt habe.

Kultusminister **Dr. v. Studt** führt aus, daß das Haus noch auf demselben Standpunkte stehe, wie vor 24 Jahren, wo der Antrag Stablewski, daß der ganze Volksschulunterricht in polnischer Sprache erteilt werden solle, mit großer Mehrheit abgelehnt wurde. Die Bestimmungen über Erteilung des Religionsunterrichts seien seit über ein Menschenalter in Kraft. Daraus ergebe sich, daß der Schulstreik künstlich hervorgerufen worden sei. Früher habe die polnische Presse selbst vor einem solchen Mittel gewarnt. Der Streik sei mit allen Mitteln durchgeführt worden und diene in erster Linie zur Förderung der großpolnischen Bewegung. Der ruhigen Haltung der Regierung und der Lehrerschaft sei es zu danken, daß der Streik allmählich zurückgeht.

Abg. **von Heydebrand** (Konf.) erklärt, die polnische Majorität in Galizien gehe ganz anders gegen die ruthenische Minderheit vor, als die preußische Schulverwaltung, die nur verlangt, daß in den preußischen Schulen der Unterricht in deutscher Sprache erteilt wird. Es handle sich in erster Linie um einen Kampf gegen den nationalen deutschen Staat. Seine Freunde seien bereit, die Regieruug bei ihrem Vorgehen zu unterstützen; auch zur Ergänzung der Vorschriften, falls die bestehenden nicht ausreichten, seien sie zu haben. Redner wies darauf hin, daß die Polen alle Kultur dem Deutschtum verdanken und schloß, man müsse sich selbst aufgeben, wenn man den Standpunkt der Regierung verlasse.

Abg. **Dittrich**-Braunsberg (Ztr.) führt aus, es sei durchaus zu mißbilligen, wenn der Schulstreik auf irgend einer Zentralstelle künstlich ins Leben gerufen sei. Der Wunsch nach Erteilung des Religionsunterrichts in der Muttersprache erscheine aber durchaus berechtigt. Im Interesse der Kirche, des Staates und der Familie sei zu hoffen, daß der Streik bald beendet sei.

Gegenüber der Behauptung des

Abg. **v. Jazdzewski** (Pole), daß es der Grundsatz der katholischen Kirche sei, den Religionsunterricht in der Muttersprache zu erteilen, wies

Minister **Dr. v. Studt** nach, daß dies durchaus nicht allgemein befolgt werde und diese Verallgemeinerung auch im Tridentinum nicht enthalten sei. Der Grundsatz werde immer nur von Agitatoren in bestimmten Gegenden geltend gemacht.

Abg. **Friedberg** (Natl.) erklärte, alle Gründe, die für Erteilung des polnischen Religionsunterrichts vorgebracht wurden, seien trügerisch, und dienten nur dazu, um die nationalpolnische Bewegung zu verdecken. Redner sprach die Hoffnung aus, daß die Regierung auf dem bisherigen maßvollen und festen Standpunkt verharren werde.

Abg. **v. Zedlitz** (Freik.) schloß sich diesem Wunsche an und meinte, der Streik stelle den Versuch dar, ein in Rußland bewährtes polnisches Kampfmittel bei uns zu erproben und beweise einen bisher selten hervorgetretenen Tiefstand der Moral.

Hierauf wurde die Weiterberatung vertagt.

Herrenhaus.

Das Haus lehnt am Donnerstag zunächst mit geringer Mehrheit den Antrag v. Chlapowski auf Einstellung des gegen das Herrenhausmitglied von Koscielski wegen Uebertretung des Vereinsgesetzes schwebenden Strafverfahrens während der Dauer der Session ab und nimmt sodann in einmaliger Schlußberatung die Gesetzentwürfe betreffend die Erweiterung der Stadtkreise Danzig und Hanau an.

Es folgt die Beratung des Gesetzentwurfs betreffend die Abänderung des Zivilpensionsgesetzes, sowie des Gesetzes betreffend die Fürsorge für Witwen und Waisen der unmittelbaren Staatsbeamten.

Finanzminister Freiherr **von Rheinbaben** erklärt, das Gesetz sei dem Herrenhaus vorgelegt, weil dieses gelegentlich den Wunsch ausgesprochen habe, mit Vorlagen zuerst bedacht zu werden. Das Gesetz solle an den Grundlagen der bestehenden Pensionsgesetze nichts ändern, es sollten dadurch nur die Zivilbeamten die gleichen Wohltaten genießen, wie die Offiziere. Die Vorlagen würden insgesamt 16 Millionen Mark erfordern, weiter könne bei der gegenwärtigen Finanzlage nicht gegangen werden.

Nach kurzer Debatte, in deren Verlauf der Finanzminister nochmals erklärt, daß das Herrenhaus zur Beratung des Gesetzentwurfs zuständig sei, weil es sich bei demselben zunächst um die Versorgung der Beamten und deren Hinterbliebenen handle und die finanziellen Konsequenzen erst an zweiter Stelle ständen, wird der Entwurf an die Finanzkommission zurückverwiesen.

Nach Erledigung einiger kleinen Vorlagen vertagte sich das Haus sodann gegen $3^1/_2$ Uhr.

Nächste Sitzung voraussichtlich am 20. März: Pensionsgesetze, Berggesetz.

DEUTSCHES REICH

In der Budgetkommission des Reichstages wurde die Beratung des Etatnotgesetzes bei den „Beamtengehältern" fortgesetzt. Abg. Kopsch (Frs. Vpt.) wies nach, daß der Antrag Wiemer weitergehend sei als der Antrag des Zentrums, da er alle Beamten bis zum Einkommen von 4200 Mark umfasse. Die Aeußerung des Staatssekretärs v. Stengel über ein Abbröckeln der Disziplin der Beamten sei bedauerlich, denn das entspreche nicht den Tatsachen. Da den Beamten das Koalitionsrecht nicht zustehe, sei der Weg der Petition und der Bitten an die Parlamente der einzig mögliche und naturgemäße. Reichsschatzsekretär Frhr. v. Stengel erkannte an, daß im allgemeinen gegen die Beamten der Vorwurf mangelnder Disziplin nicht erhoben werden könne. Aber es sei bedenklich, den Anschein zu erwecken, daß die Regierung vom Reichstag an Wohlwollen für die Beamten übertroffen werde. Schließlich wurde der Antrag Dr. Wiemer mit 16 gegen 12 Stimmen angenommen. Nach dem Antrag erhalten also die Unterbeamten je 100 Mk., die übrigen Beamten, deren Gehalt den Betrag von 4200 Mk. nicht übersteigt, je 150 Mk. als einmalige außerordentliche Beihilfe. Weiter ist der Antrag im Laufe der Beratung dahin abgeändert worden, daß er sich nicht nur auf die etatsmäßig angestellten Beamten, sondern auch auf die diätarisch beschäftigten Beamten bezieht.

Ungültige Wahl. Die Wahlprüfungskommission des Abgeordnetenhauses hat die Wahl des in Bielefeld gewählten konservativen Abg. Rudorf einstimmig für ungültig erklärt.

Bülow und die Agrarier. Bei dem gestrigen Festmahl des in Berlin tagenden Landwirtschaftsrats hielt Fürst Bülow eine humorvolle Rede, in der er u. a. folgendes ausführte: Das Vertrauensverhältnis zwischen dem deutschen Reichskanzler und der deutschen Landwirtschaft wird auch keinen Wandel erfahren, wenn ich mich anschicke, Wünsche zu erfüllen, die bereits seit langer Zeit von der bürgerlichen Linken gehegt werden. Wenn ich im Reichstage unter anderem meine Bereitwilligkeit erklärt habe, eine Reform des Vereins- und Versammlungsrechts, des Strafrechts und der Strafprozeßordnung durchzuführen, so leitet mich dabei die Ueberzeugung, daß ein führender und verantwortlicher Staatsmann nicht zögern soll, unzeitgemäße Zustände durch sachgemäße Reformen zu ändern. Auch über die im Reichstag von mir angekündigte Reform des Börsengesetzes will ich mich hier ganz offen aussprechen. Wir werden bei dieser notwendigen Reform nichts bringen, was die Interessen der Landwirtschaft schädigen könnte. Auch die Landwirtschaft hat ein Interesse daran, daß unsere Börse gegenüber den Börsen des Auslandes nicht in den Zustand der Inferiorität gerät, daß der hohe Bankdiskont, der mit eine Folge unserer Börsengesetzgebung ist, erniedrigt wird. Wenn ich jene Reformen in Aussicht stelle, so bleibt unangetastet das Wirtschaftsprogramm, das ich seit bald sieben Jahren vertrete und durchführe: Schutz der nationalen Arbeit, Schutz unserer Produktion, Schutz und Fürsorge insbesondere für die Landwirtschaft. Ich habe vor Ihnen einmal gesagt, daß ich die Bezeichnung als Agrarier als Ehrentitel ansehe, als rühmliche Anerkennung. Und wenn ich mich einmal aus dem öffentlichen Leben zurückziehe — der Augenblick wird ja mal kommen, wenn auch vielleicht nicht so bald, wie das Dieser oder Jener zu wünschen

scheint — so mag man nur auf meinen politischen Leichenstein schreiben: „Dieser ist ein agrarischer Reichskanzler gewesen“.

Im Landwirtschaftsministerium wird zum 1. April die neue Stelle eines Ministerialdirektors dem vortragenden Rat desselben Ministeriums, Geh. Oberregierungsrat Küster, übertragen.

Der Protest des Cumberländers. Ein Protestschreiben des Herzogs von Cumberland ist an das braunschweigische Staatsministerium gerichtet und ist vom 12. März datiert. Es wendet sich gegen den Beschluß des Bundesrates. In dem Schreiben heißt es: Den Bundesratsbeschluß vom 28. Februar können wir ebensowenig, wie den Beschluß des Bundesrats vom 2. Juli 1885 als rechtsgültig ansehen, und müssen wir unsere und unseres Hauses Rechte auf die Thronfolge und Regierung im Herzogtum Braunschweig samt allen zugehörenden Rechten hiermit offen verwahren, wie wir eine solche Rechtsverwahrung gegen den Beschluß vom 2. Juli 1885 an das herzogliche Staatsministerium seinerzeit gerichtet haben. Indem wir unserem Bedauern Ausdruck geben, daß der Bundesrat ungeachtet der auch nach Ansicht der braunschweigischen Regierung und der Landesversammlung durch unsere Erklärungen vom 15. Dezember v. Js. veränderten Sach- und Rechtslage, unserem Vorschlage zu endgültigen Ordnung der Regierungsverhältnisse im Herzogtum nicht Folge gegeben hat, sprechen wir erneut in fester Zuversicht die Erwartung aus, daß die verfassungsmäßigen Organe des Herzogtums ihre fortdauernde Pflicht nicht vergessen, mit allen reichs- und landesverfassungsmäßig zulässigen Mitteln dafür einzutreten, daß uns als dem legitimen Souverän die Führung der Regierung nicht weiter behindert und unser Thronrecht wie das Thronrecht unseres mit dem Lande Braunschweig in fast tausendjähriger Geschichte durch Huld und Treue innig verbundenen Fürstenhauses ungeschmälert erhalten werde. — Der Herzog ersucht dann das Staatsministerium, dieses Schreiben zur Kenntnis der Landesversammlung zu bringen.

Zur Neuregelung der Oberlehrergehälter. In der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses haben die beiden freisinnigen Fraktionen durch den Abg. Cassel den Antrag gestellt, die Kgl. Staatsregierung zu ersuchen, die Gleichstellung der Oberlehrer an den höheren Lehranstalten im Gehalt mit den Richtern und Verwaltungsbeamten herbeizuführen.

Gescheitertes Kartell. Die Verhandlungen wegen Zusammenschlusses der deutschen Zuckerraffinerien sind, wie aus Köln gemeldet wird, gescheitert. Schwierigkeiten ergaben sich hauptsächlich bei der Festsetzung des Kontingents der Weißzuckerfabriken; einige große Raffinerien machten den Beitritt von der Beteiligung sämtlicher Rohzuckerfabriken abhängig.

Simultanschulen in Hessen. Während in Preußen die Ausbreitung der Konfessionsschulen ein Ziel der Regierung ist, ist die Darmstädter Regierung bestrebt, die wenigen noch bestehenden Konfessionsschulen im Großherzogtum Hessen in Simultanschulen umzuwandeln. So werden zu Beginn des neuen Schuljahres wieder mehrere von evangelischen Gustav-Adolf-Vereinen und vom katholischen Bonifacius-Verein unterhaltene Konfessionsschulen eingehen, weil den Vereinen die Besoldung der Lehrer zu hoch kommt. Die hessische Schulverwaltung stellt nämlich den konfessionellen Schulen wohl Lehrkräfte zur Verfügung, verweigert aber jede finanzielle Beihilfe zur Gehaltszahlung.

Pockenepidemie in Kamerun. Zu der Nachricht vom Ausbruch der Pockenepidemie im Südbezirk von Kamerun sind Mitteilungen des Gouvernements eingetroffen. Der Ausbruch der Epidemie, die hauptsächlich an der Straße Lomie, Besam, Ngoko, Seke, Jukadum grassiert, wurde seitens der Station Lomie an das Gouvernement gemeldet. Den Wünschen der Firmen wird bei Feststellung der Maßnahmen, soweit irgend angängig, in weitgehendem Maße Rechnung getragen.



* **Zur „Jena“-Katastrophe.** Das Vorderteil der „Jena“ ist völlig unversehrt, am Hinterteil zeigt sich ein enormer Riß am Schiffsrumpf. Dieser Riß, der gewissermaßen als Sicherheitsventil wirkte, durch welches die Gase entwichen, verhinderte die völlige Zerstörung des Schiffes. Der Panzer, die Schraube und das Steuerruder scheinen unversehrt zu sein; dagegen sind die Brücken, der Speisesaal und die Kabinen trotz ihrer soliden Bauart völlig zerstört. Mit den Offizieren sind 118 Menschen umgekommen. Dazu kommen noch die Verunglückten, die sich in ärztlicher Behandlung befinden. Der Zustand der Verwundeten mit Ausnahme von zweien ist befriedigend. Die Beerdigung der Opfer soll Sonnabend vormittag um 10 Uhr stattfinden.

So ernst die Beschädigungen der „Jena“ auch sind, so meinen einige Offiziere doch, daß eine Wiederinstandsetzung des Schiffes möglich sei und es dann, wenn auch nicht mehr in der aktiven Schlachtflotte, so doch noch als Küstenverteidigungs- oder Schulschiff verwendbar sein würde.

* **Der Papst** hat den früheren Reichstagspräsidenten Grafen Ballestrem in Audienz empfangen.

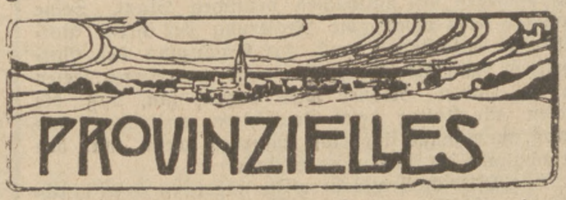
* **Die Kabinettskrise in Holland** scheint einen Schritt vorwärts gekommen zu sein. Dem früheren liberalen Justizminister Cort van der Linden ist von der Königin der Auftrag zur Bildung eines neuen Kabinetts gegeben. Linden hat die Aufforderung angenommen und ist mit seiner Aufgabe fast am Ziel. Das Portefeuille des Aeußeren wird von dem früheren liberalen Minister de Beaufort übernommen.

* **Ein renitenter Pfarrer.** In Villeneuve-Le-Mezin bei Agen, dem Geburtsorte des Präsidenten Fallières, weigerte sich der Pfarrer, seine Wohnung zu verlassen. Er hat sich im Pfarrhaus verbarrikadiert und, obwohl Gendarmerie aufgeboten worden ist, erklärt, daß er im Pfarrhause verbleiben werde.

* **Russische Disziplin.** Als in Petersburg abends ein Leutnant der Gardereiter durch eine der Hauptstraßen ging, traf er drei Pioniere, die nicht vorschriftsmäßig grüßten. Er wollte sie festnehmen lassen, aber die Leute rissen aus. Der Offizier lief, „Halt!“ rufend, hinter ihnen her. Dies machte einen Leutnant der Marine aufmerksam, der auf der anderen Seite der Straße ging. Er sprang den Ausreißern in den Weg, zog einen Revolver heraus und jagte einem von ihnen zwei Schüsse in den Leib. Der Vorgang erregte die sich schnell sammelnde Volksmenge so sehr, daß die Offiziere in einen Wagen flüchten mußten.

* **Mit einem Defizit** schloß im abgelaufenen Rechnungsjahre die Hofhaltung des Kronprinzen von Schweden ab. Dem ist nun abgeholfen; denn der schwedische Reichstag hat den Antrag angenommen, wonach die kronprinzlichen Stallgebäude verkauft und von dem Erlös dem Kronprinzen 550 000 Kronen zur Disposition gestellt werden, unter der Bedingung, daß die verlangte Erhöhung der Apanage des Kronprinzen fortfällt. Die Regierung erklärte ihre Zustimmung zu dem Antrage. In der Ersten Kammer wurde der Antrag ohne Debatte angenommen, die zweite Kammer nahm denselben nach kurzer Debatte mit 130 gegen 68 Stimmen an.

* **Wirren in Serbien.** Als in Belgrad von auswärts eingetroffene Bauern behufs Aufnahme der Arbeit den Versuch erneuerten, in die Zuckerfabrik zu gelangen, wurden sie von der Streikwache mit Revolverschüssen empfangen. Die Gendarmerie schritt ein. Es kam zu einem Kampfe, bei dem drei Arbeiter getötet und fünf verwundet wurden.



Graudenz. Um die besoldete Stadtratsstelle, die durch den Fortgang des Herrn Dr. Deichen nach Danzig frei geworden ist, sind 47 Bewerbungen eingegangen. Die Magistratssekretäre Tschüter, Roestel und Heymann aus Berlin, sowie Stadtrat Dr. Pfütsch aus Elbing sind zur persönlichen Vorstellung eingeladen. — Die Stadtverordneten beschlossen zur Bezahlung bereits beschlossener Bauten (z. B. Neubau der Viktoriaschule 236 000 Mk., Nachbewilligung für die Kanalisation 210 000 Mk., Ankauf des Adlergrundstückes 150 000 Mk., Erweiterung der Straßenbahn und des Elektrizitätswerkes 104 000 Mk., Vergrößerungsbau des Schlachthofes 50 000 Mk.) die Aufnahme einer schwebenden Schuld in Höhe von einer Million Mark. — Auf die fünf Freistellen am Königlichen Gymnasium wurde unter der Bedingung verzichtet, daß der Staat den Zuschuß von 9000 Mk., den die Stadtgemeinde zur Unterhaltung des Gymnasiums zahlt, fallen läßt.

Culm. Verkauft ist die Ottosche Besitzung in Kokotzko an Ferd. Koebe in Kokotzko und die Koebesche Besitzung an Wilhelm Müller und Jakob Freund. — Am Realgymnasium fand die Reifeprüfung zum Einjährig-Freiwilligen statt. Sämtliche 17 Schüler bestanden.

Schwetz. Verhaftet wurde der Kassierer der polnischen Genossenschaftsbank Ludowy in Lubiewo, Kreis Schwetz, Franz Pronobis und dem Amtsgericht Schwetz zugeführt. Durch falsche Buchungen und Angaben sollen zirka 128 000 Mk. Fehlbeträge vorliegen, welche jahrelang zurückdatieren. Die Korrespondenz und der Inhalt der Geschäftsbücher sind in polnischer Sprache gehalten; der Vorstand war dem ganzen Geschäftsbetrieb nicht gewachsen. Die Bank ist die größte polnische Unterstützungsbank im Kreise Schwetz; es sind zirka 500 Sparer, die eventuell betroffen werden.

Pr. Stargard. Zum Schulstreik hatte der Redakteur des Pelpliner „Pielgrzym“ aufgereizt. Er wurde dafür von der hiesigen Strafkammer zu zwei Monaten Gefängnis und zu 300 Mk. Geldstrafe verurteilt.

Marienburg. Zur Sitzung des Vereins zur Wiederherstellung der Marienburg am Sonnabend wird auch Oberpräsident von Moltke mit dem Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen aus Königsberg erscheinen, um die Marienburg unter Führung des Geheimen Baurats Dr. Steinbrecht kennen zu lernen.

Neuenburg. Der Vorschußverein hatte im abgelaufenen Geschäftsjahre einen Umsatz von 1 374 941,70 Mk. Der Bestand an Spareinlagen betrug 81 503,85 Mk. Die Mitgliederzahl betrug 319. Direktor ist Rentier Rose, Vorsitzender des Aufsichtsrats Rechtsanwalt Entz.

Danzig. Ihren Namen vergessen hatte, wie vor einiger Zeit berichtet, eine in Berlin aufgegriffene Dame. In Danzig ist es geglückt, ihren Namen festzustellen und ihre Vergangenheit aufzudecken. Sie ist die Tochter eines wohlbekannten Gutsbesitzers, der schon tot ist, hat eine sorgfältige Erziehung genossen und ist mit ihrer einzigen Tochter nach dem Verluste ihres Mannes, ihrer Söhne und ihres Vermögens in Not geraten. Sie hat jahrelang durch Stundengeben und Arbeiten für Geschäfte ihre Kräfte verzehrt und ist, als ihr eine unheilbare Krankheit drohte, geistig zusammengebrochen. Tiefergreifend ist das Wiedersehen mit ihrer 20jährigen Tochter gewesen. Diese hat sie seit fünf Jahren als eine Tote beweint. Als der jungen Dame die seltsame Kunde beigebracht wurde, daß ihre Mutter noch lebe, stand sie zuerst eine Weile stumm da, dann jubelte sie immer wieder unter strömenden Tränen: Ich habe eine Mutter!! Meine Mutter! Meine Mutter! Der Frau Eva Hoffmann wurde die Frage vorgelegt, ob sie sich wohl auf eine Tochter besinne. Sie antwortete: „Ich habe unter meinen Sachen ein Kinderkleid gefunden. Da habe ich mir wohl gedacht, daß ich eine Tochter gehabt haben müsse. Aber erinnern kann ich mich nicht!“ Als dann die Tochter der Mutter gegenübertrat, hat diese sie lange angeblickt und dann gesagt: „Die Augen“. Das Wiedersehen der so schmerzlich und lange Getrennten hat auf die Zuschauer einen erschütternden Eindruck gemacht.

Allenstein. Abgehackt hat sich vorsätzlich mehrere Finger, um als Invalide entlassen zu werden, ein Dragoner vom hiesigen 10. Dragonerregiment. Der Mann sieht nunmehr einer strengen Strafe entgegen. Der Unfall eines Kameraden, der infolge einer Beschädigung im Dienste entlassen werden mußte und dann in den Besitz einer Invalidenpension gelangte, hatte ihn auf den törichten Selbstverstümmelungsgedanken gebracht.

Goldap. Folgender originelle Drohbrief eines Instmannes aus dem Kreise Goldap wird veröffentlicht: . . . ., den 22. Februar 1907 ich Möchte den Heren Lehrer biten und Frachen aus Was Wihr ein grunt er mein Karel auf die Lause Bang setzt den ven der Herr Lehrer die andre Kinder Horcht ven sie ihm die Nase vol lügen und nicht selpszt Sicht den Wihr Haben Keine Leise Das ehr in eine andere Bank Sitzen Mus den ich Bin noch im schtand Mich Rein zu machen und nicht leise Wüterer werd den ven der Herr Lehrer die andre Kinder ales glaupt den verde ich zum Heren Pfarer gehen und auch zum Suppredent Nach goldap die Sache Mus anders werden ven er nicht auf sein platz Komen Wird. Friedrich P . . .

Sensburg. Verunglückt ist mit seinem Fuhrwerk tödlich Grundbesitzer Neubauer in Montowen. Man fand ihn mit verschiedenen Verletzungen auf dem Felde. Neben ihm lag umgekippt sein Wagen. Die Pferde langten mit zerrissenen Sielen auf dem Hof an.

Insterburg. Wegen Majestätsbeleidigung wurde der Maurer und Hausierer Raudies von der Strafkammer zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Raudies, der nebenbei Mitglied der Heilsarmee ist und im letzten Winter im Kreise Darkehmen für die Sozialdemokratie agitierte, hatte im Laufe des Gesprächs mit einer Frau ein höchst beleidigendes Schimpfwort gegen den Kaiser fallen lassen. Die Strafkammer war der Meinung, daß der Angeklagte den Kaiser nicht unbedacht, sondern „zielbewußt“ beleidigt habe, und nahm Raudies auch sofort in Untersuchungshaft.

Königsberg. Die zweite theologische Prüfung haben in Königsberg bestanden Otto Eichel aus Neidenburg, Otto Holstein aus Pr. Eylau, Benno Kalleß aus Angerburg, Otto Kowalzick aus Neumark i. Westpr., Franz Ruhnke aus Köllmisch-Kukischken Ostpr. und Bruno Zippel aus Königsberg.

Eydtkuhnen. Warum die Feuerwehr alarmiert wurde. Chauffeur Wanning in Königsberg kam auf einer Fahrt durch Eydtkuhnen und gab dabei das Warnungszeichen nicht mit der Huppe, sondern mit einem Signalhorn. Er entlockte dabei dem Horn einen Ton, wie er dem Feuerwehrhorn in Eydtkuhnen eigentümlich ist. Dadurch wurde die Eydtkuhner Feuerwehr auf die Beine gebracht.

Schulitz. Die Spar- und Vorschußkasse hat sich im letzten Geschäftsjahre günstig entwickelt. Zur Verteilung gelangt eine Dividende von 6 Prozent. Das eigene Kassenvermögen betrug annähernd 90 000 Mk., die Spareinlagen 274 000 Mark. Auf Wechsel sind insgesamt 272 000 Mark ausgeliehen. Die Mitgliederzahl ist auf 684 gestiegen. Den Schuldnern wurden durchweg 5 bis 6 Prozent berechnet. Der bisherige Vorstand und Aufsichtsrat wurde wiedergewählt.

Bromberg. Entsprungen ist der Strafgefangene Daniel Wlodarcz auf dem Transport von dem Bahnhof nach dem Justizgefängnis. W. ist 31 Jahre alt und war mit einem schwarzen Hut, Sommerüberzieher und Jackettanzug bekleidet und mit Handfesseln versehen. Er sollte nach dem Zuchthause Crone a. Br. gebracht werden.

Posen. Wieder aufgenommen wurden die zwölf relegierten polnischen Gymnasiasten aus der Provinz Posen, da ihre Eltern die agitatorische Tätigkeit im Schulstreik eingestellt haben. — Unter dem Verdacht, die zahlreichen Brandlegungen von Scheunen Ende vorigen und Anfang dieses Jahres verübt zu haben, ist ein 21jähriger, schon mit Zuchthaus vorbestrafter Bursche verhaftet worden.



Thorn, den 15. März.

— **Personalien.** Der Regierungsassessor Freiherr v. Gagern aus Potsdam ist dem Landrat des Kreises Marienburg zur Hilfeleistung in den landrätlichen Geschäften zugeteilt. Amtsrichter v. Carlowitz in Konitz ist an das Amtsgericht in Berlin-Mitte versetzt. Referendar Dr. Konrad Wiechowski aus dem Oberlandesgerichtsbezirk Marienwerder ist zum Gerichtsassessor ernannt. Dem Rektor Ambrassat in Graudenz ist die kommissarische Verwaltung der Kreisschulinspektion Lessen vom 1. April d. Js. übertragen und der Kreisschulinspektor Herter in Graudenz von der vertretungsweisen Verwaltung der Kreisschulinspektion entbunden. Die Wiederwahl des Kaufmanns Saly Pottlitzer zum unbesoldeten Ratmann der Stadt Freystadt ist bestätigt.

— **Petitionen.** Dem zweiten Verzeichnis der beim Abgeordnetenhause eingegangenen Petitionen entnehmen wir folgendes: Die Lehrer an Gymnasien Zimmermann u. Gen. in Dirschau u. a. O. bitten um eine Gehaltserhöhung für die seminaristisch gebildeten Lehrer an staatlichen höheren Lehranstalten und deren Vorschulen, sowie Bewilligung von Zulagen bis zur Neuregelung des Gehalts. — Die Direktoren usw. der höheren Mädchenschulen in Dirschau, Elbing Konitz, Marienburg bitten um gesetzliche Regelung der Besoldungsverhältnisse der an den öffentlichen höheren Mädchenschulen angestellten Lehrkräfte. — Der Lehrer Gehrke u. Gen. in Rokitten bei Dirschau beantragen Revision des Lehrerbesoldungsgesetzes. — Die Lehrerwitwen Zittlau u. Gen. in Thorn beantragen Erhöhung der Witwengelder der Witwen von Lehrern, die vor dem 1. April 1900 verstorben sind. — Der Verein der Justizbeamten des Oberlandesgerichtsbezirks Marienwerder zu Danzig beantragt Gehaltserhöhung für die Justizunterbeamten und Gewährung freier Dienstkleidung oder einer Entschädigung dafür. — Die Lehrer und Lehrerinnen Küster u. Gen. in Danzig u. a. O. beantragen Gewährung der Ostmarkenzulage an die Lehrer in den ausgeschlossenen westpreußischen Kreisen. — Die ordentlichen Lehrer Bessel u. Gen. in Graudenz beantragen Gewährung der Ostmarkenzulage an die Lehrer der Mittelschule und der höheren Mädchenschule in Graudenz. — Der Lokomotivführer Fritsch in Marienburg beantragt Gehaltserhöhung für die Lokomotivführer.

— **Westpreußische Landwirtschaftskammer.** Der Minister hat zur Förderung der Rindviehzucht zum Ankauf von Bullen hohen Zuchtwertes eine Staatsbeihilfe von 10 000 Mark in Aussicht gestellt. Die vom Minister bisher bewilligten Geldmittel zur Förderung des Obstbaues werden vom 1. April d. J. ab nicht mehr der Kammer, sondern den einzelnen Regierungen überwiesen. Die Frühjahrs-Vollversammlung der Kammer wird am 21. März stattfinden. Professor Dr. Schmöger-Danzig wird über die „Stickstoffdüngung, insbesondere über Kalkstickstoff“ einen Vortrag halten. Für die Wahl in den Bezirkseisenbahnrat sollen die Herren Schulemann-Gr. Leistenau, Bärecke-Spittelhof, Hübner-Lißniewo und Borowski-Riesenwalde, für die Börsenkommission Herr Heyer-Straschin, für die Bullenankaufskommission Herr Suhr-Grünfelde in Vorschlag gebracht werden. Die Verlegung der neuen Winterschule in Tomken ist nach Neu-Schönsee ins Auge gefaßt und die Errichtung einer Winterschule in Dt. Krone in Erwägung gezogen worden. Leiter des Nahrungsmittel-Untersuchungsamtes der Kammer ist Dr. Lau, dem ein Gehilfe beigegeben war. Aufgenommen wurden die neuen Vereine Rittershausen (Graudenz) mit 35, Drausnitz (Tuchel) mit 45, Nikolaiken (Stuhm) mit 32, Wischin (Berent) mit 29 und Luben (Thorn) mit 50 Mitgliedern. Der Verein Trockenhütte (Karthaus) hat sich aufgelöst. Der Kammer gehören jetzt an 261 Vereine mit 13 000 Mitgliedern gegenüber 127 Vereinen mit etwa 6000 Mitgliedern bei Einrichtung der Kammer 1896. Herr Abramowski-Hoheneck (Strasburg) hat sein Amt als Kammermitglied niedergelegt. Auf der Tagesordnung steht u. a. die Wahl des zweiten Vorsitzenden für den in Konkurs geratenen Amtsrat Krech-Althausen, für den auch eine Ersatzwahl zum Bezirks-Eisenbahnrat erfolgen muß.

– **Was die Armenpflege zu leisten hat.** Nach einer neuen Entscheidung des Bundesamts für das Heimatwesen gehört die Unterbringung in eine Heilanstalt (z. B. für Lungenkranke) mit zu den pflichtmäßigen Aufgaben der öffentlichen Armenpflege, wenn eine solche Unterbringung nach ärztlichem Gutachten das einzige einen wesentlichen Heilerfolg verheißende Mittel ist.

– **Uebungen des Beurlaubtenstandes.** Im Rechnungsjahre 1907 sind für die Uebungen des Beurlaubtenstandes aus dem Bereich des 17. Armeekorps einzuziehen: auf 14 Tage 5680 Mann der Infanterie, 1210 der Feldartillerie bezw. der Kavallerie und 400 Mann aus der Reserve bezw. Landwehr des Trains; auf 20 Tage 70 Mann aus der Reserve der Kavallerie bezw. des Trains.

– **Schießübungen.** Auf dem Fußartillerie-Schießplatz Thorn finden in diesem Jahre Landschießübungen der Fußartillerie-Regimenter Nr. 2 und Nr. 1 vom 16. April bis 17. Mai, der Fußartillerie-Regimenter Nr. 4 und Nr. 6 vom 22. Mai bis 21. Juni, des Garde-Regiments Nr. 5 vom 26. Juni bis 27. Juli, der Fußartillerie-Regimenter Nr, 11 und Nr. 15 vom 30. Juli bis 31. August statt. Seeschießübungen werden in diesem Jahre in Swinemünde vom 1. Bat. des Fußartillerie-Regiments Nr. 2 vom 20. Juli bis 10. August, in Neufahrwasser vom 2. Bat. desselben Regiments vom 19. Juli bis 10. August, in Pillau vom 3. Bat. desselben Regiments vom 15. Juli bis 7. August abgehalten.

– **Ueber die Entlassung der Reserven und Einstellung der Rekruten** für 1907 ist durch eine im „Armee-Verordnungsblatt" publizierte Kaiserliche Kabinetts-Order fobgendes bestimmt worden:

Der späteste Entlassungstag der Reserven ist der 30. September 1907. Das Nähere bestimmen die Generalkommandos. Bei denjenigen Truppenteilen, die an den Herbstübungen teilnehmen, findet die Entlassung der zur Reserve zu beurlaubenden Mannschaften, unter Berücksichtigung der in Ziffer 1 getroffenen Festsetzung, in der Regel am zweiten, ausnahmsweise am ersten oder dritten Tage nach deren Beendigung oder nach dem Eintreffen in den Standorten statt.

Die Einstellung der Rekruten zum Dienst mit der Waffe erfolgt nach näherer Anordnung der Generalkommandos bei der Kavallerie, bei der reitenden Feldartillerie, den Bespannungsabteilungen der Fußartillerie, den Maschinengewehrabteilungen – bei diesen jedoch nur für die Fahrer – und bei dem Train möglichst bald nach dem 1. Oktober 1907, jedoch grundsätzlich erst nach dem Wiedereintreffen von den Herbstübungen in den Standorten. Die Rekruten für das Fußartillerie-Regiment von Hindersin (Pommersches) Nr. 2, für die Bezirkskommandos, für die Unteroffizierschulen, sowie die als Oekonomie-Handwerker und Militärkrankenwärter ausgehobenen Rekruten sind am 1. Oktober 1907 einzustellen. Für die Rekruten aller übrigen Truppenteile setzt das Kriegsministerium den näheren Zeitpunkt der im Laufe des Monats Oktober stattfindenden Einstellung fest.

– **Die Sonntagsruhe in den Apotheken.** Der Kultusminister hat den Ausschuß der preußischen Apothekenkammern aufgefordert, sich hinsichtlich der Sonntagsruhe in den Apotheken gutachtlich zu äußern, besonders auch darüber, in welchem Umfange der abwechselnde Schluß einzelner Apotheken in Orten mit mehreren Apotheken erfolgen kann.

– **Ein Preisausschreiben zur Erlangung** von mustergültigen Bauentwürfen für ländliche Arbeiterwohnhäuser erläßt die Landesversicherungsanstalt Posen. Es sind drei Preise von 1000 Mark, 600 Mark und 300 Mark ausgesetzt. An dem Wettbewerb können sich Architekten und Baumeister beteiligen, die östlich der Elbe ihren Wohnsitz haben. Das Preisrichteramt üben aus: Landeshauptmann Dr. v. Dziembowski, Reg.- und Baurat Fischer, Landesbaurat Oehme und Stadtbaurat Teubner-Posen, sowie Rittergutsbesitzer Hinsch-Lachmirowitz. Die Entwürfe sind bis zum 15. Mai einzureichen.

– **Der 100 000 Mark-Hauptgewinn** der dritten Klasse der preußischen Klassenlotterie ist in die richtigen Hände gekommen. Das Los Nr. 152 618, auf das der Gewinn entfiel, wurde in Frankfurt a. O. gespielt, und zwar durchweg von sogenannten kleinen Leuten, die an dem Lose mit Zehntelabschnitten beteiligt waren.

– **Was ist „Cognac"?** Ueber den Begriff „Cognac" kam es auf einer Konferenz von Vertretern des Verbandes deutscher Cognac-Brennereien und des Vereins der Cognac-Interessenten Deutschlands in Berlin zu lebhaften Erörterungen. Nach den Festsetzungen des Nahrungsmittelbuchs gilt als Cognac ein mit Hilfe von Weindestillat hergestellter Trinkbranntwein, während nach dem Vorschlage des Vereins der Cognac-Interessenten Deutschlands mit Cognac ein Trinkbranntwein bezeichnet werden soll, der seinen Alkoholgehalt lediglich dem Destillat aus Wein verdankt. Das Resultat der Diskussion war der Beschluß, noch einmal diese Frage eingehend zu beraten und den Verlauf der Bewegung in Frankreich abzuwarten, die ebenfalls auf die Beseitigung der in der Cognac-Industrie herrschenden Mißstände hinarbeitet und womöglich bald zu einer gesetzgeberischen Aktion auf diesem Gebiete führen dürfte.

– **Stadttheater.** Am Sonntag nachmittag wird bei halben Kassenpreisen zum letzten Male die Gymnasiasten-Komödie „Kinder" gegeben. (Vorverkauf der Billetts schon ab heute an der Tageskasse.) Abends 7½ Uhr: Erstaufführung der Neuheit: „Der Tanzhusar", Schwank in 3 Akten von Wilhelm Jacobi und Harry Pohlmann, – nicht zu verwechseln mit dem Kadelburg'schen Lustspiel Husarenfieber. – „Tanzhusar" erlebte seine Uraufführung am 12. Januar 1907 am Residenztheater in zu Wiesbaden. Die dortigen Zeitungen schrieben: Ein übervolles Haus bereitete dem neuen Schwanke „Tanzhusar" die sympathischste Aufnahme. Es war ein ehrlicher, großer Heiterkeitserfolg. Nach den Aktschlüssen erfolgten nicht weniger als 14 Hervorrufe. Das von liebenswürdigstem Humor diktierte Stück hat die danbarsten Rollen ꝛc. ꝛc.

– **Herr Leopold Weigel,** das geschätzte Mitglied unseres Stadttheaters und Nestor unserer Künstlerschar, hat am nächsten Sonnabend seinen Ehrenabend. Zur Aufführung gelangt „Muttersegen" oder „Die Straßensängerin von Paris", Vaudeville mit Gesang von W. Friedrich; Musik von Hektor Berlioz, ergänzt von Schäffer. Was in Deutschland „Preciosa", das ist in Frankreich „Die Straßensängerin von Paris". Herr Weigel führt an seinem Benefizabend die Regie selbst. Die Vorstellung findet im Abonnement statt; Blocks haben Gültigkeit. Mit Rücksicht auf die interessante und vielversprechende Aufführung des amüsanten Stückes ist am Sonnabend auf ein gut besetztes, im Hinblick auf den Benefizabend des sympathischen Künstlers aber auf ein ausverkauftes Haus zu rechnen. Die Musik stellt das Orchester des Infanterie-Regiments Nr. 61 unter Leitung des bewährten Kapellmeisters Franz Kauf.

– **Eine Gesamtübung** der beiden hiesigen Feuerwehren soll am Montag auf dem Hofe der Feuerwache stattfinden.

– **Evangelischer Arbeiterverein.** Sonntag findet um 4 Uhr eine Versammlung des evangel. Arbeitervereins im kleinen Saale des Schützenhauses statt. Herr Gewerbeinspektor Wingendorf ist leider verhindert, seinen angekündigten Vortrag über Arbeiterversicherung zu halten. Statt seiner wird der Vorsitzende, Herr Pfarrer Heuer, über das Thema: „Aus Thorns Vergangenheit" sprechen. Zum Schluß soll eine Novelle von D. von Liliencron vorgelesen werden. Zahlreicher Besuch ist sehr erwünscht.

– **Der Männergesangverein „Liederhort"** hielt gestern seine General-Versammlung ab. Der Schriftführer erstattete den Jahresbericht. Danach hat die Mitgliederzahl zugenommen. Sie beträgt 38 aktive gegen 32 im Vorjahre, 137 passive gegen 122 im Vorjahre. In den Vorstand wurden wiedergewählt: Dr. Gimkiewicz, 1. Vorsitzender, Heinrich Schlesinger, 2. Vorsitzender, M. Joseph, Schriftführer, A. Lewin Kassenführer, Kantor Chaim, Notenwart, Ad. Heilfron und Siegmund Hirschberg, Vergnügungsvorsteher. Die Kasse wurde geprüft und dem Kassierer Entlastung erteilt.

– **Thorner Ruderverein.** Das gestern im Artushof veranstaltete Winterfest hatte den Charakter einer „Reise nach Afrika." Jeder Teilnehmer an der Reise erhielt ein Rundreiseheft, einen Reisepaß, auf dem – wahrscheinlich als besondere Vorsichtsmaßregel – sogar das Gewicht des Passagiers verzeichnet war. Es wurde außerdem eine strenge Quarantäne ausgeübt, bei der Humor-, Rumor- und Amorbazillen nicht als gefährlich galten. Etwa um 9 Uhr stärkten sich die Reisenden an einem auch den verwöhnten Gaumen befriedigenden Abendessen Bei Gesang und Gläserklang, unterbrochen von humoristischen Darbietungen, nahm die Feier einen schönen Verlauf, so daß es nicht zu verwundern war, daß der größte Teil der Reisenden ziemlich müde so gegen sieben Uhr heimkehrte.

– **Die Feuermelder** ertönten heute früh wiederholt. Ein Feuer war glücklicherweise nicht ausgebrochen, mehrere gerissene Alarmleitungsdrähte waren mit der Straßenbahnleitung in Berührung gekommen und hatten auf diese Weise Alarm verursacht.

– **Ein herrliches Winterbild** wurde uns in dieser Nacht, hoffentlich zum letzten Male in dieser Saison, bereitet. Eine blendend weiße Schneedecke fand man am Morgen über Dächer und Straßen gebreitet, auch die Bäume erschienen in malerischer Pracht. Der Jugend, die nun wieder schneeballieren und Schneemänner bauen kann, wird diese Ueberraschung schon willkommen sein. Weniger erfreut dürften dagegen die Eisen- und Straßenbahn sein, denen durch die reichlichen Schneemassen, wenn auch nur vorübergehend, Verkehrsstörungen entstehen. Die Straßenbahnwagen mußten sich ihren Weg mit Schneeräumern bahnen. Sobald der Schnee den warmen Sonnenstrahlen nachgibt, können wir uns auf neue Schmutzmassen gefaßt machen.

– **Durch die Schneemassen** wurden heute morgen verschiedene Verkehrsstörungen verursacht. Besonders wurde der Fernsprechverkehr davon betroffen. Es war eine Anzahl Drähte gerissen oder übereinandergelagert, so daß in vielen Fällen telephonische Verständigungen unmöglich waren. Mit Hilfe der mechanischen Schiebeleiter der Feuerwehr wurden die meisten beschädigten Verbindungen wiederhergestellt. Das Elektrizitätswerk hatte infolge der Drahtbrüche der Telephonleitung Order erhalten, bis zur Beseitigung der Gefahr den elektrischen Strom auszuschalten. Auf diese Weise konnten die Straßenbahnwagen erst um 8 Uhr ausfahren. – Die hier einlaufenden Züge sind fast durchweg mit geringeren oder größeren Verspätungen eingetroffen.

– **Steckbrieflich verfolgt** wird der 31-jährige Kaufmann Karl Gerhardt, zuletzt in Gollub wohnhaft, gegen den die Untersuchungshaft wegen Brandstiftung verhängt ist.

– **Präparanden-Prüfungen.** In der katholischen Präparandenanstalt fand vorgestern und gestern die Abgangsprüfung statt. Den Vorsitz führte in Vertretung des beurlaubten Reichstagsabgeordneten, Provinzialschulrats Dr. Kolbe Herr Seminardirektor Thiel. Von den 20 Prüflingen bestanden nachstehende 18: Dolatowski, Genatowski, Hankeln, Jordan, Kloskowski, Kowalski, Lins, Marschewski, Musolff, Oborski, Ogrodowski, Palm, Paluszynski, Skowronski, Warnke, Zegke, Zelazny und Zielinski. Sämtliche Präparanden werden dem hiesigen katholischen Lehrerseminar überwiesen. – An der evangelischen Präparandenanstalt findet die Abgangsprüfung heute, morgen und Montag unter Vorsitz des Herrn Seminardirektors John statt.

– **Die Aufnahmeprüfungen** an den beiden hiesigen Präparandenanstalten finden am 9. und 10. April statt.

– **Gefunden:** Ein Geldbetrag.

– **Der Wasserstand der Weichsel** bei Thorn betrug heute 1,46 Meter über Null.

– **Meteorologisches.** Temperatur 0, höchste Temperatur + 5, niedrigste – 1, Wetter: trübe; Wind: nordwest; Luftdruck 27,10.

AUS ALLER WELT

Zum Prozeß wider v. Hertzberg und Genossen, der bekanntlich noch ein Nachspiel haben wird, da die Oberstaatsanwaltschaft gegen den Freispruch Revision eingelegt hat, kommt eine neue Meldung. Der bis 1. April „beurlaubte" Landrat des Kreises Neustettin, v. Bonin-Vangerow, der dem Aufsichtsrate des landwirtschaftlichen Ein- und Verkaufsvereins angehörte, wird wenigstens vorläufig nicht auf seinen Posten zurückkehren.

Ein gewaltiger Brand, der einen Schaden von etwa 70 000 Mark verursachte, kam in den Geschäfts- und Lagerräumen der Kostümrockfabrik von L. Honig in der Wallstraße in Berlin zum Ausbruch.

Kun Arpad, der junge Geiger, der in Thorn nicht unbekannt ist, hat auf seiner Konzerttournee durch Pommern in Labes einen Beinbruch erlitten, der ihn auf längere Zeit zur Unterbrechung seiner Tätigkeit zwingen wird.

Große Ueberschwemmungen sind in Westpennsylvanien und Westvirginien eingetreten. Viele Städte sind davon betroffen. Die Kohlengruben im Tale des Monongahela sind überschwemmt; tausende von Bergleuten sind brotlos. Eine Anzahl von Personen soll ertrunken sein. Die niedriger gelegenen Bezirke von Pittsburg und Alleghenn sind überflutet, der Verkehr wird durch Boote vermittelt. Die Ueberschwemmung droht noch größer zu werden, als die verhängnisvolle Flut vom Jahre 1884.

NEUESTE NACHRICHTEN

Posen, 15. März. Die **Genickstarre** macht sich in der Provinz bemerkbar. In Parzynow mußte die Schule geschlossen werden. Auch aus Schroda wird ein Todesfall gemeldet. In der Stadt Posen selbst sind mehrere Krankheitsfälle vorgekommen.

Posen, 15. März. Die **Erzbischofswahl** soll erst nach vollständiger Beilegung des Schulstreiks ihre Erledigung finden. Die Kandidatenfrage ist soweit geklärt, daß nur ein Nachfolger polnischer Herkunft, aber zuverlässiger nationaler Gesinnung in Betracht kommt.

Dortmund, 15. März. Das Schwurgericht verurteilte den Stadtsekretär Wendler wegen Unterschlagung im Amte zu 13 Monaten Zuchthaus. Der Angeklagte war seit 18 Jahren in städtischen Diensten; er hatte, der „Frkf. Ztg." zufolge, 1700 Mark Baukautionen unterschlagen.

Würzburg, 15. März. Das Schwurgericht verurteilte den 32 Jahre alten Büttner Joh. Hofmann von Höllrich, der **seinen Vater im Streite erschlagen,** zu **drei Monaten Gefängnis.** Der Getötete war ein dem Trunke ergebener, streitsüchtiger Mensch und hatte seinen Sohn mit einem Büttnerspfriemen angegriffen. (Die Geschichte scheint ähnlich zu liegen, wie die Mordaffäre Haßka in Mocker. Anm. der Redaktion.)

Dresden, 15. März. Heute ist die von ihrem Vater, dem durch das Attentat auf seine Familie bekannten Oberförster **Wilsdorf,** verwundete Tochter ihren Verletzungen erlegen, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Die übrigen toten Familienmitglieder wurden heute in einer gemeinsamen Familiengruft beerdigt.

Leipzig, 15. März. In einem Hotel wurden ein Herr und eine Dame, die sich als Apotheker Klemm und Frau aus Strehla ins Fremdenbuch eingetragen hatten, tot aufgefunden. Sie hatten **Gift** genommen.

Frankfurt a. M., 15. März. Die 24jährige Buchhalterin Walther wurde in ihrem Zimmer vollständig **verwest aufgefunden.** Sie hat sich vor etwa sechs Wochen vergiftet, da sie mittellos und infolge eines Liebesverhältnisses von ihrer Familie verstoßen war.

Metz, 15. März. Die schwarzen Pocken sind an verschiedenen Stellen der Stadt in einer ganzen Reihe von Fällen aufgetreten. Die Nähe der luxemburgischen, belgischen und französischen Grenze, der starke Zustrom von Italienern, die schlechten Wohnungsverhältnisse, Armut, Unbildung und Gleichgültigkeit tragen die Schuld daran, daß stets einzelne Pockenfälle zu verzeichnen sind. Immerhin scheinen auch nicht durchweg die erforderlichen Vorkehrungen getroffen zu werden, um die Seuche energisch zu bekämpfen. Es ist festgestellt, daß alle Erkrankten garnicht oder vor langer Zeit geimpft waren.

Moskau, 15. März. Drei Studenten und ein höherer Postbeamter, die am vorigen Dienstag einen Polizeibeamten erschossen haben, wurden vom Feldgericht **zum Tode durch den Strang** verurteilt. Das Urteil ist bereits vollstreckt worden.

Petersburg, 15. März. Die **Decke im Sitzungssaale der Reichsduma stürzte gestern Abend ein.** Dieser Unfall ist auf die Baufälligkeit des Saales und durch die große Belastung über der Decke, die bei der Anbringung einer Ventilation erforderlich war, hervorgerufen. Heute finden die Sitzungen der Reichsduma im Katharinensaale des Taurischen Palais statt.

Rom, 15. März. In Kalabrien ist **Schnee** gefallen. Die Schneedecke ist einige Zentimeter hoch.

Paris, 15. März. Das Kolonialministerium teilt mit, daß ein **Zyklon** auf Madagaskar das Gebiet zwischen Nosivarika und Hananjara verheert hat.

London, 15. März. Das Reutersche Bureau erfährt, es stehe endgültig fest, daß die **Begrenzung der Rüstungen** auf der **Haager Konferenz** erörtert werden soll, obgleich es noch ungewiß sei, in welcher Form und durch wen der Gegenstand zur Sprache gebracht werden soll.

HANDELSTEIL

Kurszettel der Thorner Zeitung

(Ohne Gewähr.)

Berlin, 15. März.		14. März
Privatdiskont	$5\frac{5}{8}$	$5\frac{1}{2}$
Österreichische Banknoten	84,80	84,85
Russische "	214,85	214,80
Wechsel auf Warschau	–,–	–,–
3½ pZt. Reichsanl. unk. 1905	96,–	95,90
3 pZt. "	84,80	84,80
3½ pZt. Preuß. Konsols 1905	96,–	95,90
3 pZt "	84,80	84,80
4 pZt. Thorner Stadtanleihe	–,–	–,–
3½ pZt. " " 1895	–,–	–,–
3½ pZt. Wpr. Neulandsch. II Pfbr.	93,20	93,10
3 pZt. " " II "	83,–	83,–
4 pZt. Rum. Anl. von 1894	91,30	91,30
4 pZt. Russ. unif. St.-R.	72,60	72,–
4½ pZt. Poln. Pfandbr.	88,–	88,90
Gr. Berl. Straßenbahn	172,–	170,50
Deutsche Bank	237,–	234,90
Diskonto-Kom.-Ges.	179,30	177,50
Nordd. Kredit-Anstalt	119,25	120,–
Allg. Elektr.-A.-Ges.	200,25	193,20
Bochumer Gußstahl	227,–	223,50
Harpener Bergbau	209,75	207,–
Laurahütte	229,–	225,–
Weizen: loko Newyork	84¼	84½
" Mai	188,25	190,25
" Juli	188,25	189,50
" September	186,25	187,50
Roggen: Mai	172,75	173,50
" Juli	173,50	174,50
" September	163,25	165,–

Reichsbankdiskont 6%. Lombardzinsfuß 7%.

Journalisten-Lose, Ziehung Donnerstag 21. d. Mts. à 3 Mk., Losporto u. Gewinnliste 30 Pf. extra, **4840 Geldgewinne**, darunter à **60 000, 30 000, 10 000 Mk. bar** 2c., **Berliner Pferdelose**, Ziehung 19. März und **Königsberger Pferdelose**, Gewinne: 9 Equipagen m. zus. 64 **Ostpr. Reit- u. Wagenpferden, u.** 2447 mass. Silbergew., à 1 Mk., 11 Lose 10 Mk, Losporto **10 Pf.**, **jede** Liste 20 Pf. extra, empfiehlt das General-Debit **Leo Wolff, Königsberg i. Pr.**, Kantstraße 2, sowie hier **alle Lotterie-Geschäfte.**

Ueber das Vermögen des Baugewerksmeisters **Gustav Immanns in Thorn** ist am 15. März 1907, mittags 12 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Konkursverwalter: Stadtrat **Robert Goewe** in Thorn.

Offener Arrest mit Anzeigefrist bis zum

4. April 1907,

Anmeldefrist bis zum

1. Mai 1907,

Erste Gläubigerversammlung am

9. April 1907,

vormittags 11 Uhr

Terminszimmer Nr. 37 des hiesigen Amtsgerichts und allgemeiner Prüfungstermin am

7. Mai 1907,

vormittags 11 Uhr

daselbst.

Thorn, den 15. März 1907.

Lobert, Sekretär,
Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Wir haben für die Schutzbezirke Ollek und Barbarken einen Holztermin auf

Sonnabend, den 16. März d. Js.,

im Gasthause zu Barbarken angesetzt.

Die Versteigerung ist öffentlich, meistbietend gegen sofortige Barzahlung und beginnt um 9½ Uhr vormittags.

Es gelangen folgende Sortimente aus dem diesjährigen Einschlage zum Verkauf:

A. Nutzholz.

Schutzbezirk Barbarken. 46 Stück Eichenlangholz mit 4,27 fm, 5 Stück Birkenlangholz mit 1 fm, 115 Stück Kiefernstangen 1. Klasse, 280 Stück Kiefernstangen 2. Klasse, 240 Stück Kiefernstangen 3. Klasse.

Schutzbezirk Ollek. 65 Stück Kiefernlangholz mit 17,39 fm, 110 Stück Kiefernstangen 1. Klasse, 200 Stück Kiefernstangen 2. Klasse, 190 Stück Kiefernstangen 3. Klasse.

B. Brennholz.

Schutzbezirk Barbarken. 7 rm Eichen-Kloben, 3 rm Eichenspaltknüppel, 4 rm Eichenrundknüppel, 4 rm Birkenrundknüppel, 10 rm Kiefernkloben, 73 rm Kiefernrundknüppel, 203 rm Kiefernreisig 1. Klasse.

Schutzbezirk Ollek. 398 rm Kiefernkloben, 202 rm Kiefernspaltknüppel, 42 rm Kiefernrundknüppel, 340 rm Kiefernstubben, 62 rm Kiefernreiser 1. Klasse, 120 rm Kiefernreiser 2. Klasse.

Thorn, den 8. März 1907.

Der Magistrat.

Oeffentlicher Ankauf.

Sonnabend, den 16. d. Mts.,
vorm. 11½ Uhr
werde ich in meinem Geschäftszimmer **400 Ztr. gute, gesunde, russische Roggenkleie** ohne fremde Beimischung, gesackt frei Bahn Tremessen, zur sofortigen Lieferung ohne Nachfrist. Säcke 30 Tage leihfrei, Kasse gegen Duplikat, für Rechnung dessen, den es angeht, öffentlich vom Mindestfordernden ankaufen.

Paul Engler,
vereidigter Handelsmakler.

Alte Metalle, Taue, Packgefäße sollen am Dienstag, den 26. März 1907, vormittags 9 Uhr am Wagenhaus 4, hinter der Defensionskaserne, meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden.

Artilleriedepot Thorn.

Holzverkauf.

Aus dem Einschlag des Fußartillerie-Schießplatzes Thorn sollen am **Montag, den 25. d. Mts., vormittags 10 Uhr** im Gasthofe **zu Neugrabia** meistbietend verkauft werden:

12 St. Birken mit 3,07 Fstm.,
30 St. Kiefern „ 9,07 „
971 Rmtr. Spaltknüppel,
1086 „ Reiser I. Klasse und
8 Rmtr. Stöcke.

Garnison-Verwaltung
Fußartillerie-Schießplatz Thorn.

Oeffentlicher Verkauf.

Sonnabend, den 16. d. Mts.,
vormittags 11 Uhr
werde ich in meinem Geschäftszimmer
31 Ztr. gelbe Eckerndörfer Rübensamen, 10 Ztr. rote Eckerndörfer Rübensamen, 10 Ztr. rote Oberndorfer Rübensamen, 8 Ztr. gemischte Runkeln-Rübensamen
frei Fuhre Thorn für Rechnung dessen, den es angeht, öffentlich meistbietend versteigern.

Paul Engler,
vereidigter Handelsmakler.

Höhere
Privat-Mädchenschule.

Das neue Schuljahr beginnt am **9. April, 9 Uhr.** Anmeldungen neuer Schülerinnen nehme **Montag, den 8. und Dienstag, d. 9. April, von 9 bis 12 Uhr** im Schullokal, **Seglerstr. 10 II,** entgegen.

M. Wentscher,
Schulvorsteherin.
(Priv.-Woh. **Mocker, Rayonstr. 8**).

Ein Tischler

zum Möbelpolieren sofort gesucht.
K. Schall, Culmerstraße.

2 Schneidergesellen

bei höchstem Lohn für dauernde Beschäftigung stellt sofort ein
H. Lipke, Schneidermeister, Thorn III, Mellienstr. 93.

Kutscher,

verheiratet, guter Pferdepfleger, findet sofort oder 1. April dauernde Stellung gegen Lohn und freie Wohnung bei
G. Soppart, Thorn III,
Fischerstraße 59.

Ein verheirateter, tüchtiger
Arbeiter
findet dauernde Beschäftigung bei
Sultan & Co.,
Großdestillation.

Jüngerer, solider
Hausdiener
von sofort gesucht.
Artushof.

1 unverheirat. Hausdiener

zum Antritt per 1. April gesucht.
C. B. Dietrich & Sohn,
G. m. b. H.

Einen Lehrling

suchen wir zum April d. Js. für unsere Wein- u. Zigarrenhandlung.
Gebr. Casper,
Seglerstr. 24.

Für Kolonial- u. Eisenkurzwaren-Handlung
1 Lehrling
per 1. 4. 07 gesucht.
Angebote unter **F. K.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. zu richten.

Einen Lehrling und ein Lehrfräulein

sucht **Max Gläser**, Buchhandlung.

Sohn anständiger Eltern kann als
Lehrling
eintreten bei
Oswald Gehrke,
Kolonialwarengeschäft und Essigfabrik.

Ein zu Ostern die Schule verlassender gesunder, kräftiger Knabe mit guten Schulkenntnissen kann als
Schriftsetzer-Lehrling
gegen Kostgeld eintreten. Lehrzeit 4 Jahre.
Buchdruckerei der „Thorner Zeitung“
Seglerstraße 11.

Suche und empfehle

von sofort oder 1. u. 15. April 1907 Personal für Hotels, Restaurants, Privathäuser u. Güter, Wirtinnen, Stützen, Kochmamsells, Lehrfräulein, Verkäuferinnen, Büfettfräulein, Kindergärtnerinnen 1 u. 2. Kl., Bonnen nach Warschau und Umgegend, Frl. die die feine Küche jährlich oder monatlich erlernen wollen, Gesellschaftsdamen u. Reisebegleiterinnen, Kammerjungfern, Stubenmädchen, Köchinnen und Mädchen für alles, Kellnerlehrlinge, die schon gelernt und lernen wollen, Inspektoren, Vögte, Wirtschaftseleven, herrschaftliche Diener, Gärtner, Stellmacher, Schmiede, Schweizer und Instleute, Hausdiener u. Kutscher, Laufburschen für jedes Geschäft und Kantinen, für alle Städte und für das Ausland.

Stanislaus Lewandowski,
Agent und Stellenvermittler,
Baderstraße 28 I. Fernsprecher 52.

Kinderfräulein

nach Thorn u. Russ.-Polen gesucht. Geh. 25–30 M. mtl. **Maria Grabowska,** Stellenv. f. Lehr. Thorn Schillerstr. 12.

Jüngeres, sauberes **Aufwartemädchen** gesucht. Jacobstr. 9 ptr.

Nürnberger Fettwarenfabrik

(alte Firma) sucht speziell zur Forzierung eines vorzüglichen Spezialartikels (Naturprodukt)

Vertreter

welcher bei der
Bäckerei- und Konditoren-Kundschaft
von Thorn und Umgegend gut eingeführt ist.
Offerten mit Angabe der früheren und gegenwärtigen Tätigkeit, Alter 2c. unter **S. 2216** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Für unser am hiesigen Platz neu zu eröffnendes **Spezial-Geschäft für Herren- und Knabenbekleidung** suchen wir **per 15. April d. Js.** für die Abteilungen:

Herren-Artikel,
Hüte,
Schuhwaren,
Knaben-Konfektion

tüchtige Verkäuferinnen.

Persönliche Vorstellung bei **S. Schendel.**

S. Schendel & Sandelowsky
THORN.

Eine tüchtige Kassiererin

suchen wir per 15. April d. Js.
Persönliche Vorstellung bei **S. Schendel.**

S. Schendel & Sandelowsky
THORN.

Geschäftsverlegung.

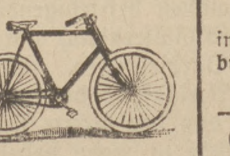
Meine Kolonialwaren- u. Delikatessen-Handlung
befindet sich jetzt
Altstädtischer Markt 27
in dem früher Fleischermeister Scheda'schen Laden neben Warenhaus Guttfeld.

Amalie Sakriss.



W. Katafias

Mechaniker,



Thorn, Neustädt. Markt 24,
neben Königlichen Gouvernement.

Größte Reparatur-Werkstatt und Handlung

von Motorfahrzeugen, Fahrrädern, Nähmaschinen, Schreibmaschinen, Registrierkassen, Automaten, Apparaten, Haustelegraphen und sämtlichen Ersatzteilen. ~ Fahrradmäntel und -Schläuche billigst.
Teilzahlung gestattet. ~ Telefon-Nr. 447.

• Grösstes Schuhwaren-Haus •
für
feinste Schuhwaren
Culmerstr. 5 **• H. Littmann •** Culmerstr. 5

Lehrfräulein für die Küche

sucht **Hotel Schwarzer Adler,**
Culm W.

Empfehle mehrere Mädchen f. alles welche auch kochen können zum 15. 4. **Anna Krüger,** Stellenvermittlerin Thorn 3, Mellinstraße 104.

Schönes, junges Fleisch

Roßschlächterei Coppernicusstr. 8.

Eine Aufwärterin

für einige Stunden des Tages ges. Von wem? zu erfr. i. d. Geschäftsst.

2 möbl. Zimmer pt.

zu vermieten **Bäckerstraße 47.**

Altes Gold und Silber

kauft zu höchsten Preisen
Adolf Buchholtz, Goldschmied u. Graveur
Baderstraße 26, II.

Viktoria-Park

im grossen Saal.

Sonnabend, den 16. März 1907,
abends 8½ Uhr:

Gr. Gala-Vorstellung

Die neueste Erfindung von 1907.
(Lebende Photographien, Riesenbilder von 5×5 Meter.)
Jeder muß lachen, lachen, lachen.
Kasseneröffnung 7½ Uhr. – Billetts **nur** an der Kasse zu haben.
Preise der Plätze: Sperrsitz 50 Pf., Sitzplatz 30 Pf., Stehplatz 20 Pf. Kinder zahlen abends volle Preise.

Sonntag, den 17. März 1907 beginnt die Vorstellung **um 4½ Uhr.**

Es ladet freundlichst ein

Die Direktion.

18–20000 Mk.

zur II. Hypoth. auf neues Wohnh., vollst. verm., im Zentr. v. Graudenz, hinter 48000 Mk Spark. gesucht. Mietsertr. 5600 Mk., Feuerkasse 80000 Mk. Off. u. Anfr. erb. an Herrn **v. Werner, Graudenz,** Courbierestr. 17.

Mehrere 1000 Mark 5% Danziger Hypotheken-Pfandbriefe

werden zu kaufen gesucht. Briefl. Meldungen mit Preisangabe unter Nr. 8759 an den **Geselligen, Graudenz,** erbeten.

Auskünfte über Vermögens-, Familien- u. Privatverhältnisse aus jedem Orte gewissenhaft u. diskret, besorgt das Auskunftsbureau v. **A. Wolffsky,** Berlin N. 37, desgl. Einziehung von Forderungen. (Gegründet 1884.)

Pfandleihhaus

Bromberg, Friedrichstraße 5, beleiht **Juwelen, Gold- u. Silbersachen.** Postaufträge werden schnellstens besorgt. **Julius Lewin.**

Patente

erwirkt und verwertet
H. Brust.
Filiale: **Königsberg i. Pr.**
Telefon 3242. Schnürlingstraße 22.
– Rat und Auskunft kostenlos. –

Offene Spazierwagen, darunter mehrere Kabrioletts, 4-sitzig. Braek, feinachsiger Jagdwagen, auch leichter Geschäftswagen, stehen billig zum Verkauf bei
Wagenbauer F. Mikolajczak.
Thorn, Heilig geiststraße 6.

Feinste
Fruchtmarmeladen

von
Himbeeren, Johannisbeeren, Aprikosen, Aepfeln, Kirschen, Pflaumen etc.
in Pfundgläsern und lose empfiehlt billigst
Oswald Gehrke.

Gezeichnete, angefangene und fertige
Weiß- und Filzwaren

als:
Parade- und Küchenhandtücher, Läufer, Decken, Tabletts, Wandschoner, Fenstermäntel, Chaiselonguedecken, Kissen, Journalhalter, Bürstentaschen etc. etc.
in grosser Auswahl.

A. Petersilge.

Tapeten-Ausverkauf

für jeden annehmbaren Preis des noch reichlichen Vorrats
G. JACOBI, Bäckerstr. 47.

Die Stall- u. Speicherräume Kl. Marktstraße, die seit Jahren von Herrn Fuhrhalter **Schwarz** benutzt wurden, sind vom 1. April oder später im ganzen oder geteilt zu vemieten. Nähere Auskunft erteilt Herr Restaurateur
Winarski, Neustädt. Markt.

Stadt-Theater.

Sonnabend, d. 16. März 1907:
Benefiz für Herrn Leop. Weigel
Muttersegen
oder
Die Straßensängerin von Paris.
Vaudeville mit Gesang in 5 Akten von W. Friedrich.
Musik von Hektor Berlioz.
Sonntag nachmittag
(bei halben Preisen)
Kinder.
Gymnasiasten-Komödie von R. Misch.
Abends 7½ Uhr:
Der Tanzhusar.
Schwank in 3 Akten v. W. Jacoby und Harry Pohlmann.

Bürgerverein Thorn.

Montag, den 18. März,
abends 8½ Uhr
im kleinen Schützenhaussaale
Vereins-Sitzung.

Tagesordnung:
1. Entlastung der Jahresrechnung.
2. Vorstandswahl.
3. Freie Aussprache.

– Auch Gäste willkommen. –

Sanitäts-Kolonne Thorn.

Sonntag, den 17. d. Mts.,
nachm. 3 Uhr
Uebung
bei **Nicolai.**

Der Vorstand.

Ev. Arbeiterverein Thorn.

Sonntag, den 17. d. Mts.,
4 Uhr
Versammlung
im kleinen Saale des Schützenhauses Thorn.

Geschäftliches.
Vortrag des Vorsitzenden über Thorns Vergangenheit.
Verschiedenes.
Zu zahlreichem Besuch ladet dringend ein
Der Vorstand.

1 großer Laden

mit Zimmer, gr. Keller, passend für Handwerker, Preis 300 M., sofort zu vermieten. **Junkerstraße 4 II.**

Ein Laden

mit angrenzender Wohnung ist von sofort zu vermieten.
Hermann Dann.

In meinem Umbau **Schillerstr 7.**
1 grosser Laden
mit angrenzendem **großen Zimmer** und hellen **Kellerräumen** v. sof. zu vermieten. **J. Cohn,** Breitestraße 32.

Der Lagerraum

bisher vom Kaufmann Herrn **Carl Sakriss** innegehabt, ist vom 1. April anderweitig zu vermieten.
Nicolai, Mauerstrasse.

Ein Vorderzimmer billig zu vermieten. Brückenstr. 21 III.

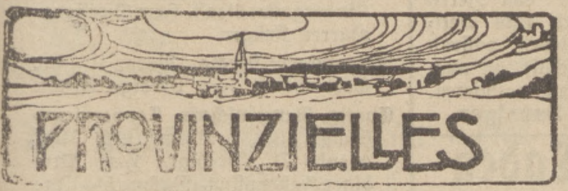
Hierzu Beilage u. **Unterhaltungsblatt.**

Thorner Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Beilage zu Nr. 64 — Sonnabend, 16. März 1907.



Kruschwitz. Beim Holzfällen im Walde wurde der 76jährige Waldwärter Michael Marolewski aus Glembockie von einem fallenden Baum erschlagen.

Meseritz. Das Reichsgericht bestätigte das Todesurteil des hiesigen Schwurgerichts, das gegen den 24jährigen Maurer Hoffmann aus Neutomischel, der seine Geliebte, die Eigentümertochter Weber ermordet hatte, ausgesprochen wurde.

Krotoschin. Bürgermeister Sponnagel feiert am 1. April sein 25jähriges Amtsjubiläum als Bürgermeister unserer Stadt.

Posen. Eine heftige Explosion erfolgte in der Drogenhandlung von Muthschall. Ein junger Mann war im Laden mit Abfüllen von Terpentin beschäftigt, als die Flüssigkeit plötzlich explodierte. Es entstand ein bedeutender Brand, der aber durch die Feuerwehr schnell gelöscht wurde. Gleichwohl ist der durch die Explosion angerichtete Schaden sehr bedeutend, da die Waren durch Verqualmung und die Wassermengen, die zur Löschung des Brandes erforderlich waren, sehr gelitten haben. Die Aufräumungsarbeiten nahmen über $1^1/_2$ Stunden in Anspruch. — Getötet wurde der Wirtssohn Drozdowski aus Krzyzownik. Er wollte mit einem Wagen aus der Großen Berlinerstraße Fäkalien abholen. In der Nähe der Grube scheuten die Pferde, wobei D. vom Wagen fiel und überfahren wurde, so daß der Tod sofort eintrat.



Thorn, 15. März.

— **Die Fortdauer der Fleischteuerung.** Der Landwirtschaftsminister hat vor wenigen Tagen im Landesökonomie-Kollegium gesagt: „Wir sind soeben über die Fleischnot hinweggekommen.“ Eine seltsame Illustration zu dieser Behauptung bietet die offizielle „Statistische Korrespondenz“ mit ihrer soeben erschienenen Tabelle der Durchschnittspreise der wichtigsten Lebensmittel im Februar 1907. Sie zeigt, daß sämtliche Fleischsorten im Kleinhandel, abgesehen vom Schweinefleisch, sich auf derselben abnormen Preishöhe wie im Januar d. J. befinden und daß die Preise vom Februar 1906, einem Monat, in dem die Fleischteuerung schon eine außerordentliche Höhe erreicht hatte, — wiederum abgesehen vom Schweinefleisch — noch um ein Erkleckliches übertroffen werden. Nur das Rindfleisch im Großhandel ist gegen den Vormonat nm einen geringen Betrag gesunken, dagegen immer noch bedeutend höher als im Febrnar 1906. 1000 Kilogr. Rindfleisch kosteten nämlich im Februar d. J. 1287 Mk. gegen 1292 Mk. im Januar 1907 und 1205 im Februar 1906. Die Detailpreise für Fleisch gestalteten sich pro Kilogr., wie folgt: Rindfleisch von der Keule 195 Pf. (Januar 1907 165, Februar 1906 157), vom Bauche 140 Pf. (140 bezw. 134), Schweinefleisch 158 Pf. (162 bezw. 172), Kalbfleisch 168 Pf. (168 bezw. 161), Hammelfleisch 161 Pf. (160 bezw. 156). Dazu kommt dann noch, daß die Eßbutter 245 Pfg. pro Kilogramm noch um 4 Pfg. teurer ist als im Februar des Vorjahres und daß für ein Schock Eier die enorme Summe von 5,49 Mark bezahlt werden mußte gegenüber 4,58 Mk. im Februar 1906.



Wegen Duellvergehens verurteilte das Oberkriegsgericht in Breslau den Leutnant Kania zu vier Monaten Festung.

Eine aufregende Szene spielte sich nachts in dem Hospital der Berliner Stadtmission in der Mohrenstraße ab. Von Wahnvorstellungen gepeinigt, wollte sich eine dort logierende Frau aus einem Fenster des vierten Stockwerks auf die Straße stürzen. Als sie den Sprung wirklich wagte, war bereits die Feuerwehr mit dem Sprungtuche zur Stelle, so daß die Frau ohne Schaden davonkam.

Pocken. Das Hospital von Bonzecours bei Trier, wo pockenartig erkrankte Personen interniert sind, ist gesperrt, weil in einem Saal Pocken ausgebrochen sind.

Clemenceau als Dramatiker. Der französische Ministerpräsident Clemenceau hat in seiner Jugend auch der dramatischen Muse seine Opfer dargebracht. Die Oeffentlichkeit hat davon freilich nie viel erfahren; nur einmal hat ein Stück von ihm das Licht der Rampen erblickt; der Einakter „Voile du bonheur“ wurde im Nobember 1901 im Renaissance-Theater gegeben. Nun aber beginnen sich die Italiener für die dichterischen Ereignisse des französischen Politikers zu interessieren. Wie aus Rom gemeldet wird, hat ein italienischer Impresario von Clemenceau das Manuskript seines Jugendwerkes verlangt. Nun wird die kleiue Prosakomödie ins Italienische übertragen und voraussichtlich in Italien bald aufgeführt werden.

Hohe Preise für Schmucksachen. Aus London wird berichtet: Bei Christie wurde die hervorragende Sammlung von Schmucksachen, die dem verstorbenen Massey-Mainwaring gehört hatte, zu außerordentlich hohen Preisen versteigert. Von den 50 Nummern des Kataloges wurden drei hervorragende Gegenstände allein innerhalb von fünf Minuten für 250 000 Mark verkauft. Das schönste Stück der Sammlung, eine Tiara aus Smaragden, Brillanten und Perlen mit einem ganz einzig schönen, $23^1/_2$karätigen Smaragden in der Mitte, wurde besonders heiß umstritten und nach kurzem hastigen Bieten für 140 000 Mark zugeschlagen. Ein fünfreihiges Perlenhalsband, das aus 471 vorzüglichen Perlen bestand, erzielte einen Preis von 92 000 Mark. Sehr hoch bezahlt wurde auch ein anderes Collier aus auserlesenen Smaragden, Perlen und Brillanten in wundervoller Arbeit gebildet; es brachte 54 000 Mark.



Amtliche Notierungen der Danziger Börse
vom 14. März
(Ohne Gewähr.)

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogramm
inländisch hochbunt und weiß 761 Gr. 195 Mk. bez.
inländisch bunt 706—783 Gr. 181—193 Mk. bez.
inländisch rot 708 Gr. 180 Mk. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 G. Normalgewicht inländisch grobkörnig 679—726 Gr. 163—170 Mk. bez

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr
transito große 603 Gr. 125 Mk. bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr.
inländischer 166,50—168 Mk. bez.

Kleesaat per 100 Kilogr.
weiß 64 Mk. bez.
rot 88—108 Mk. bez.

Kleie per 100 Kilogr. Weizen- 10,65—11,05 Mk. bez.
Roggen- 11,00—11,20 Mk. bez.

Rohzucker. Tendenz: matt. Rendement 88° franko Neufahrwasser 9,00 Mk inkl. Sack-Gd.

Die Generalkonferenz der deutschen Eisenbahnverwaltungen genehmigte in ihrer letzten Sitzung die Einstellung von Privat-Güterwagen für Palmin. Die Palminwerke H. Schlinck & Cie. Mannheim beschlossen daraufhin zunächst 10 Kühlwaggons von 15 000 Kilo Tragkraft, die namentlich während der Sommermonate den Versand von Palmin sehr erleichtern werden, einzustellen. Die Genehmigung von Seiten der Generalkonferenz ist ein neuer Beweis dafür, daß sich die Erkenntnis von der Bedeutung des Palmin als ein wichtiges Volksnahrungsmittel in immer weiteren Kreisen Bahn bricht.

In vierzig Tagen um die Welt.

Jules Vernes „Reise um die Welt in vierzig Tagen“, deren kühner Plan vor noch nicht allzulanger Zeit ungläubiges Erstaunen erregte, ist heute weit überholt und muß für einen Weltreisenden, der es eilig hat, als äußerst langsame Vergnügungsfahrt gelten. Der englische Journalist F. A. Mac Kenzie stellt fest, daß man heute nach Wiedereröffnung der sibirischen Eisenbahn und nach Verbesserung der Dampferlinien der Canadian Pacific-Gesellschaft ganz leicht in vierzig Tagen den Erdball umkreisen kann und zu dieser Tour kaum 2000 Mark nötig hat. Die Reise geht in vier Absätzen von London nach Moskau in $2^1/_2$ Tagen, von Moskau nach Wladiwostock in 13 Tagen, von Wladiwostock via Tsuruga nach Yokohama in 2 Tagen, von Yokohama via Vancouver nach London in $21^1/_2$ Tagen, sodaß man noch einen Tag zum Ausruhen übrig behält. Fährt man 1. Klasse, so kostet die Fahrt von London über Moskau nach Wladiwostock 1000 Mark, wobei das Essen mit eingerechnet ist, von Wladiwostock nach Yokohama etwa 160 Mark und von Yokohama nach London 1300 Mark. Wer aber bescheidene Ansprüche hat, 2. Klasse fährt, und einfacher lebt, kann von London nach Wladiwostock für 500 Mark und von Yokohama nach London für 740 Mark gelangen, sodaß ihn der ganze Ausflug nicht mehr als 1600 Mk. kostet. In Berlin macht man den ersten Aufenthalt und spaziert eine Stunde auf der Friedrichstraße herum, bevor man sich wieder auf dem Friedrichstraßen-Bahnhof in den Zug nach Rußland setzt. Das Fahren auf russischen Eisenbahnen ist ein wahres Vergnügen; denn nirgends sonst sind die Waggons so komfortabel ausgestattet, hat man soviel Zerstreuung, trifft man so liebenswürdige Gesellschaft. Die $1^1/_2$ Tage, die man nach Moskau fährt, vergehen höchst angenehm; man schläft vorzüglich und findet im Speisewagen die beste Verpflegung. Das Traurige an dieser Reise um die Welt in vierzig Tagen ist nur, daß man sich nirgends aufhalten darf, und wenn man in der alten russischen Hauptstadt angelangt ist, nur während der Fahrt zum andern Bahnhof einen flüchtigen Blick auf die phantastischen Bauten moskowitischer Herrlichkeit, auf die eleganten Läden und das Leben und Treiben in den Straßen werfen kann. Bald sitzt man in dem weltberühmten sibirischen Expreßzuge, der den Reisenden hinaus in die unendlichen Weiten des russischen Riesenreiches trägt. Mit dem höchsten Komfort sind die Wagen ausgestattet; in manchen Zügen gibt es sogar außer dem Speisesaal ein Musikzimmer, Baderäume und einen Friseurladen. Bald hat man mit einigen Mitreisenden, mit denen man etwa bei den täglichen Mahlzeiten zusammensitzt, Freundschaft geschlossen; ein nettes gesellschaftliches Leben entwickelt sich und man kann in allen Sprachen Russisch, Deutsch Englisch, Französisch plaudern. Dreizehn Tage in einem Zuge zu verbringen, erscheint zunächst furchtbar. Aber es ist in Wirklichkeit gerade das Gegenteil. Die sibirische Bahn fährt so langsam, daß es hier wirklich gar keine Schwankungen gibt. Ein bis zum Rand gefülltes Glas Wasser, das man während der Fahrt an das offene Fenster stellt, wird auch nicht einen Tropfen verschütten. Das landschaftliche Panorama, auf das man durch die breiten Fenster schaut, ist höchst interessant und entfaltet farbige Bilder russischen Landlebens vor dem Auge. In Irkutsk trifft man mitten in Sibirien auf eine ganz europäische Stadt und glaubt sich in Paris Zentral-Asiens versetzt zu sehen, so elegante Gebäude und prächtige Läden gibt es hier. Von Wladiwostock geht die Fahrt nach Tsugura, von dort in den kleinen japanischen Eisenbahnen durch das reizvoll anmutige Land des Mikado nach Yokohama; hier erwartet den Reisenden bereits der Dampfer der Canadian-Pacific-Linie, der ihn nach langer schöner, bisweilen freilich etwas stürmischer Seefahrt nach Vancouver bringt. Dann ist man in kaum einer Woche wieder in London.

Was wiegt eine Seele?

Eine Unze oder wenigstens eine halbe. Das ist die neueste wissenschaftliche Entdeckung, die in Amerika gemacht worden ist. Sechs Jahre lang haben fünf Aerzte in Massachusets dem Rätsel der Seele nachgespürt und mannigfache Versuche angestellt, ehe es ihnen gelang, den Schleier von dem Geheimnis zu ziehen, um das alle früheren Forscher und Philosophen sich vergebens gemüht haben. Sie haben nicht nur die Existenz der Seele endgültig festgestellt, ohne freilich irgend welche physiologischen Eigenschaften an ihr zu beobachten, sondern sie haben sogar ihr Gewicht entdeckt: Die menschliche Seele hat je nach Beschaffenheit des Individuums eine halbe bis eine Unze (14—28 Gramm) Gewicht. Einer der fünf glücklichen Entdecker, Dr. Duncan Macdougall aus Boston, erklärte, wie aus Newyork gemeldet wird, daß sie ernst und lange geforscht hätten, „um das Sein oder Nichtsein einer Seele im menschlichen Körper festzustellen“ und zu ergründen, ob mit dem Entweichen der Seele aus dem Menschenkörper natürliche Veränderungen vor sich gehen, die den Sinnen materiell faßbar sind. Und nun haben diese Bostoner Gelehrten die Seele als ein materiell greifbares Ding entdeckt; in dem Augenblick, da die Seele den Leib verläßt, vermindert sich das Körpergewicht um eine bestimmte meßbare Summe, die nach Unzen gewogen werden kann, und zwar beträgt der Unterschied zwischen dem lebenden und dem toten Menschen $^1/_2$—1 Unze und es gibt keine andere Erklärung, als daß dieses Gewicht die tatsächliche Schwere der Seele bedeutet. Denn alle anderen wissenschaftlichen Möglichkeiten sind bei den Experimenten der Fünf peinlich genau in Rechnung gezogen worden. Die Versuche sind sowohl bei Männern als bei Frauen vorgenommen worden. Man legte die sterbenden Patienten in ein besonderes, zum Wiegen konstruriertes Bett, dessen Mechanismus so fein hergestellt ist, daß er bereits Gewichtsveränderungen von $^1/_{10}$ Unze anzeigt. Aus welchem Stoffe die Seele nun eigentlich besteht, das zu definieren zögert Dr. Duncan Macdougall noch, denn die Forscher haben von der Seele einstweilen noch nichts anderes beobachten können, als die Gewichtsveränderungen, die sie am Menschenleibe hervorbringt. Der Doktor erzählte noch insbesondere von einem eigenartigen Fall. Es handelt sich dabei um einen Phlegmatiker, der stets in seinem Denken und Handeln sehr langsam und behäbig gewesen war. Mit Recht vermuteten die amerikanischen Forscher, daß auch dessen Seele sich langsam, behäbig und phlegmatisch vom Körper loslösen würde. Und richtig: eine Minute lang zeigte die Wage des Bettes keine Veränderung, dann erst stellte sich der Gewichtsverlust von einer Unze ein. Diese „wissenschaftlichen“ Entdeckungen werden nun in den größten Zeitungen Amerikas eifrig kommentiert, füllen lange Spalten und rufen im ganzen Lande erregte Diskussionen hervor.

Bekanntmachung.

Das diesjährige Musterungsgeschäft für die Militärpflichtigen des Stadtkreises Thorn findet am

Freitag, den 22. März 1907
Sonnabend, „ 23. „ „
Dienstag, „ 26. „ „
Mittwoch, „ 27. „ „

im Lokale von **Huse**, Karlsstraße 5 statt und beginnt an jedem Tage früh 7 Uhr.

Am

Donnerstag, den 28. März 1907

findet das Zurückstellungsverfahren und die Losung in demselben Lokale von 9 Uhr ab statt.

Jedem Militärpflichtigen wird durch die Polizei-Revierbeamten ein Gestellungsbefehl ausgehändigt werden.

Militärpflichtige, welche ihre Anmeldung zur Rekrutierungs-Stammrolle etwa noch nicht bewirkt haben, oder nachträglich zugezogen sind, haben sich sofort unter Vorlegung ihres Geburts- oder Losungsscheines im Militärbüreau Zimmer 19 des Rathauses zur Eintragung in die Rekrutierungs-Stammrolle zu melden.

Wer etwa in der Vorbereitung zu einem bestimmten Lebensberuf oder in der Erlernung einer Kunst oder eines Gewerbes begriffen ist und Zurückstellung erbitten will, weil er durch eine Unterbrechung bedeutenden Nachteil erleiden würde, muß im Musterungstermine eine amtliche Bescheinigung oder eine von der Polizeibehörde beglaubigte Bescheinigung seines Lehrherrn vorlegen, daß die Zurückstellung zu dem angebenen Zweck notwendig ist.

Jeder Militärpflichtige muß zum Musterungstermine am ganzen Körper rein gewaschen und mit reiner Wäsche versehen sein.

Bereits einmal gemusterte Militärpflichtige haben ihren Losungsschein mitzubringen.

Thorn, den 27. Februar 1907.

Der Zivilvorsitzende
der Ersatz-Kommission des Aushebungsbezirks Thorn Stadt.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende

„Bekanntmachung

Das diesjährige Invalidenprüfungsgeschäft findet voraussichtlich im Monat April statt.

Invaliden, Unterstützungs- und Renten-Empfänger, — soweit sie nicht bis Ende September 1907 anerkannt sind — deren Invaliditätsleiden sich **verschlimmert** hat, haben umgehend bei dem zuständigen Bezirksfeldwebel mündlich oder schriftlich ihre Vorstellung beim Invalidenprüfungsgeschäft zu beantragen, da außerterminliche Untersuchungen der Invaliden nur in ganz dringenden Fällen stattfinden dürfen.

Bezirkskommando Thorn"

wird hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Thorn, den 5. März 1907.

Die Polizei-Verwaltung.

Verdingung.

Die Verdingung der **Pflasterarbeiten für die Talstraße** vom 12. d. Mts. wird aufgehoben, da mehreren Angeboten die nach den Ausschreibungsbedingungen geforderten Proben pp. für die Pflastermaterialen nicht beigefügt waren.

Ein neuer Verdingungstermin wird hiermit auf

Mittwoch, den 20. d. Mts.
vormittags 11 Uhr

festgesetzt. Verdingungsunterlagen sind im Stadtbauamt erhältlich. Es wird besonders auf die Bestimmungen des § 2 der besonderen Bedingungen für die Lieferung von Pflastermaterialen aufmerksam gemacht. Angebote, bei denen die erforderlichen Angaben und Proben fehlen oder erst nach dem Verdingungstermin eingereicht werden, finden künftighin keine Berücksichtigung.

Thorn, den 14. März 1907.

Der Magistrat.

Höhere Mädchenschule zu Thorn.

Das neue Schuljahr beginnt **Dienstag, den 9. April.** Aufnahme neuer Schülerinnen in die unterste Klasse (X) Sonnabend, den 23. März vormittags 10 Uhr, in die übrigen Klassen (IX–I) Montag, den 8. April vormittags 10 Uhr. Für auswärtige Schülerinnen können geeignete Pensionen nachgewiesen werden.

Der Direktor
Dr. Maydorn.

Bauschule zu Thorn.

Sonntag, den 17. d. Mts., vormittags von 11–1 Uhr und nachmittags von 2–5 Uhr sind die Schülerarbeiten in der Aula der Gewerbeschule ausgestellt. Alle Interessenten sind hiermit zur Besichtigung der Arbeiten freundlichst eingeladen.

Thorn, den 2. März 1907.

Die Direktion.
Opderbecke.

Gewerbeschule zu Thorn.

Anfang April d. Js. wird die dritte Klasse der **Bauschule** und ein neuer Jahreskursus für **Handelsschüler** eröffnet.

Anmeldungen sind baldigst an die Direktion, durch welche die Lehrpläne kostenfrei bezogen werden können, zu richten.

Opderbecke, Professor.

15000 Mark

im ganzen auch geteilt auf nur **sichere** Hypothek zum 1. April zu vergeben. Offerten unter **15 000** a. d. Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

Technikum Neustadt Meckl.
Staatlich subv. höhere Lehranstalt.
Ingenieure, Techn., Werkmeister.
Maschinenbau, Elektrot., Brückenb.
Unterrichtsg. 110 M. Progr. frei.

---

1 Dampfmaschine

von ca. 8 PS. und

1 Koller-Knettisch

letzterer auch für Molkerei passend, beide tadellos erhalten, sind auch einzeln wegen Betriebserweiterung billig zu verkaufen. Die Maschinen sind noch bis April cr. im Betriebe zu sehen.

L. Sichtau & Co.,
Thorn-Mocker.

Goldene Medaille.



Mode-Salon
Marcus

bisher Berlin, jetzt

Thorn, Coppernicusstrasse 3.

Atelier für französ. Kostümes und elegante Damen-Moden Anfertigung nach Mass. Modelle zur Ansicht.

Prämiiert Paris 1902.

Tapeten!

Naturell-Tapeten von **10** Pf. an
Gold-Tapeten „ **20** „ „
in den **schönsten** u. neuesten Mustern. Man verlange kostenfrei Musterbuch Nr. 167. **Gebr. Ziegler, Lüneburg.**

Kalk,
Zement,
Gyps,
Theer,
Dachpappe,
I Träger,
Drahtstifte,
Baubeschläge.

Franz Zährer,
Baumaterialienhandlung.

Hut ab

vor der vorzüglichen Wirkung der

Steckenpferd-Carbolteerschwefelseife

v. **Bergmann & Co., Radebeul mit Schutzmarke: Steckenpferd.** Es ist die beste Seife gegen **Hautunreinigkeiten** und **Hautausschläge,** wie **Mitesser, Pickel, Pusteln, Finnen, Hautröte, Blütchen, Leberflecke** 2c. à St. 50 Pf. bei:

Adolf Leetz, J. M. Wendisch Nchf., Anders & Co., M. Baralkiewicz.

Ungarwein

süß, vom Faß, per Liter Mk. 1,40 offerieren

Sultan & Co., G. m. b. H.

Breslau III, Freiburgerstraße 42

Dr. J. Wolff's Vorbereitungsanstalt

staatlich konzessioniert Ostern 1904 für die

Einjährig-Freiwilligen-, Primaner- und Abiturienten-Prüfung

sowie zum Eintritt in die **Sekunda** einer höheren Lehranstalt. **Streng geregeltes Pensionat.** 1905/06 **bestanden 89** Prüflinge, nämlich 9 Abiturienten, 4 Oberprimaner, 12 Unterprimaner, 14 Obersekundaner, 34 Untersekundaner, 7 Einjährige, 9 für mittlere Klassen. — Vorzügliche Empfehlungen aus allen Kreisen. — Alles Nähere durch Prospekte.

Zähne

mit und **ohne** Gaumenplatte, **Gold-** un Kautschukgebisse, Einsetzen völlig schmerzfrei benso Plombieren, Nervtöten, Zahnziehen, Reparaturen **schnell und dauerhaft.** Preise mäßig. **H. Schneider,**
wohnte früher Brücken- und Breitestr. (Ratsapotheke),
jetzt Neustädt. Markt 22, neben dem königl. **Gouvernement.**

PFAFF-Nähmaschinen

gleich vorzüglich zum

Nähen
Sticken und
Stopfen.

Reparaturen aller Systeme prompt und billig.

Teile und Nadeln zu allen Maschinen.

Keine Massenware! Nur mustergiltiges Fabrikat.

A. Renné, Thorn, Bäckerstrasse 39.

Möbel-Ausstattungs-Magazin
S. Wachowiak, Tischlermeister

Gerechtestr. 19/21 **THORN** Gerechtestr. 19/21

empfiehlt seine

selbstgefertigten grossen Möbelvorräte

in einzelnen Stücken, sowie

ganze Zimmereinrichtungen,

bestehend in Salon, Speisezimmer, Schlafzimmer, Herrenzimmer,

kompl. Kücheneinrichtungen zu den **billigsten Fabrikpreisen**

Teilzahlung auf Wunsch gestattet.

Neu! Neu! Neu!

sind meine unter **D. R. G. M. Nr. 284 948 gesetzlich geschützten**

Grabhügel-Bekleidungen.

D. R. P. angemeldet.

Billiger und praktischer als Zement.

Empfehle mich ferner zur Ausführung aller in mein Fach schlagender Arbeiten, wie **Anfertigung von Gittern, Toren, Bau- u. Kanalisations-Arbeiten usw.**

W. BERLIN, Schlossermeister
Turmstraße 10.

Generalvertreter der Platt'schen patentierten Gardineneisen u. Kessel.

Erich Müller Nachf.

Breitestrasse 4. — Breitestrasse 4.

Spezialgeschäft

für

Gummistoffe, Wachs- und Ledertuche, Tischdecken und Tischläufer, Wandschoner, Auflegestoffe.

Ein Blatt, welches über alle **politischen** Ereignisse prompte und ausgiebige Berichte bringt, und seinen Lesern auch an zahlreichen **Nachrichten** aus dem ganzen **deutschen Osten,** an **Romanen, Feuilletons** und **Bunter Chronik** einen **ausgedehnten, reichhaltigen Lesestoff** bietet, ist die im 31. Jahrgang erscheinende

Ostdeutsche Presse

31. Jahrgang **Bromberg** 31. Jahrgang

Erscheint werktäglich 2–4 Bogen stark.

Wöchentliche Gratis-Beilagen:

Unterhaltungsblatt — Illustr. Sonntagsblatt — Verkehrs-Zeitung — Verlosungsliste.

Trotz dieses reichhaltigen Inhalts kostet die **„Ostdeutsche Presse"** nach wie vor

vierteljährlich nur 2 Mark

Probenummern unentgeltlich u. postfrei! **Wer** Probenummern unentgeltlich u. postfrei!

die **„Ostdeutsche Presse"** für das **nächste Vierteljahr schon jetzt bestellt,** erhält sie gegen Einsendung der Postquittung von sofort bis zum Ende dieses Vierteljahres **unentgeltlich** geliefert.

Ostdeutsche Presse Bromberg.

Neue Westpreußische Mitteilungen.

In Marienwerder täglich erscheinende, inhaltreiche Provinzial-Zeitung. Ausgedehnteste Benutzung des Telegraphen. Reichhaltiger provinzieller Teil. Spannende Erzählungen. Wirksames Insertions-Organ. Unentgeltliche Beilagen: Unterhaltungsblatt. Praktischer Ratgeber.

Bestellungen

zum Preise von 1,80 Mk., einschl. Bestellgeld 2,22 Mk. für das Vierteljahr nehmen alle Postanstalten entgegen.

Anzeigen die Zeile 15 Pf., für Auftraggeber außerhalb der Provinz Westpreußen 20 Pf.

Das Grundstück

Bäckerstr. 47 u. Grabenstr. 28 ist unter günstigen Bedingungen zu **verkaufen.**

Laden

mit 3 großen, hellen, trockenen Lagerkellern, welche besonderen Eingang von der Straße haben, von sofort oder später zu vermieten.

G. Soppart, Gerechtestr. 8/10.

Bureau- od. Kontor-Räume

zu vermieten. **Elisabethstraße 14 I.**

Laden

nebst Zubehör, worin von Herrn **Sakriss** ein **Kolonial- und Delikatessen-Geschäft** betrieben, passend zu jedem anderen Geschäft, ist auch geteilt zum 1. April zu vermieten.

Siegfried Danziger.

---

1 großer Laden

mit angrenzendem Zimmer **Culmerstraße 1** von sofort zu vermieten.

Wegen Auflösung der **Paul Juhl**schen **Niederlage** ist der

Laden

per sofort zu vermieten.

Ad. Kuss, Breitestraße 8.

In meinem Neubau **Klosterstr. 14** und **Grabenstr. 34** (Theaterplatz) sind noch

3 Wohnungen

zu vermieten. Eine Wohnung nach dem Theaterplatz mit Balkon und Badeeinrichtung, ferner **1 Laden** mit angrenzender Wohnung für jedes Geschäft geeignet. Zu erfragen auf dem Bau oder bei **R. Thober,** Maurermeister, **Grabenstraße 16 I.**

Herrschaftliche Wohnung,

Schillerstr. Nr. 8, 1. Etage, 5 Zimmer nebst Zubehör für Mk. 750 per 1. April zu vermieten.
Näheres bei

Lissack & Wolff.

---

kleine Wohnung,

2 Zimmer und Zubehör **Grabenstraße 28 parterre** zu vermieten.

Wohnung,

Tuchmacherstr. 5, 1. Etg., 4 Zimmer nebst sämtl. Zubehör vom 1. April d. Js. zu vermieten.

G. Soppart, Gerechtestr. 8/10

Gerechtestraße 15/17

ist eine Balkonwohnung 1. Etage, bestehend aus 4 Zimmern, Badestube und Zubehör vom 1. April cr. zu vermieten.

Charles Casper, 2 Tr.

Erste Etage,

4–5 Zimmer mit Zubehör und Badeeinrichtung, ist vom 1. April 1907 zu vermieten.

K. B. Schliebener, Gerberstr. 23.

In dem Hause **Breitestr. 37** ist die in der 2. Etage gelegene

Wohnung,

bestehend aus 6 Zimmern, Küche, Badestube und allem Zubehör vom 1. Juli 07 evtl. auch vom 1. April zu vermieten.

C. B. Dietrich & Sohn,
G. m. b. H.

Hochherrschaftl. Balkonwohnungen

mit schöner Aussicht auf Gärten; **1. Etage,** 4 Zimmer; **2. Etage,** 5 Zimmer; **3. Etage,** 2 Vorderzimmer; **4. Etage,** 3 Zimmer eventl. Pferdestall von sogleich zu vermieten.

A. Roggatz, Schuhmacherstraße 12.

Eine freundl. Wohnung, besteh. aus 3 Zimmern u. Zub. mit Vorgrt. v. 1. April zu verm. Mellienstr. 123.

Breitestraße 32

3. Etage, 3 Zimmer, helle Küche und Zubehör vom 1. 4. zu vermieten. Zu erfragen daselbst.

---

1 Stube und Küche zu verm. Zu erfr. **Julius Cohn,** Breitestraße 32, 3.

Altstädtischer Markt 8

Wohnung, 2 Treppen hoch, 4 Zimmer und Zubehör vom 1. April zu vermieten.

Emil Golembiewski,
Buchhandlung.

Culmerstraße 2

1. Etage, **eine herrschaftliche Wohnung** von 6–8 Zimmern, daselbst 2. Etage eine Wohnung, sechs Zimmer und Zubehör vom 1. April zu vermieten.

Siegfried Danziger.

M. Zim. sof. z. verm. Bäckerstr. 7 pt.

Gut möbl. Vorderzimmer von sofort oder 1. April zu vermieten. Altstädtischer Markt 28 III.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 17. März 1907.

Altstädtische evangelische Kirche. Vorm. 9½ Uhr: Einsegnung der Konfirmanden des Herrn Pfarrer Jacobi. Nachher: Beichte und Abendmahlsfeier, derselbe. Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz. Kollekte für hilfsbedürftige Konfirmanden.

Neustädt. ev. Kirche. Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Heuer. Einsegnung der Konfirmanden der St. Georgen-Gemeinde. Nachher Beichte und Abendmahl. Nachm 5 Uhr: Herr Superintendent Waubke.

Garnisonkirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Divisionspfarrer Krüger. Nachher Beichte und Abendmahl. Vorm. 12 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Divisionspfarrer Krüger.

Reformierte Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Prediger Arndt.

Evang. Gemeinschaft. Coppernicusstraße 13 I. Vorm. 9½ Uhr, abends 7½ Predigt. Herr Prediger Hassenpflug. Nachm. 5½ Uhr: Jugendverein.

Christliche Gemeinschaft innerhalb der ev. Landeskirche zu Thorn. Lokal: Evangelisations-Kapelle, Bergstr. (beim Bayern-Denkmal), Kulmer Vorstadt. Nachm. 2 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4½ Uhr: Evangelisations-Versammlung. Jedermann herzlich willkommen.

Baptisten-Kirche. Heppnerstraße. Vormittags 9½ Uhr und nachm. 4 Uhr: Gottesdienst. Herr Prediger Faltin. Vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule. Abends 6 Uhr: Jugendversammlung.

Christl. Verein junger Männer Tuchmacherstr. 1. Abends 7½ Uhr: Vortrag des Bundesagenten Herrn Pastor Wartmann-Berlin über „Eine gute Alters-Versicherung".

Thorner Enthaltsamkeits-Verein zum Blauen Kreuz. Nachm. 3 Uhr: Gebetsversammlung mit Vortrag im Vereinslokale, Gerechtestr. 4, Mädchen-Mittelschule.

Evang.-lutherische Kirche (Mocker.) Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst mit Abendmahl. Beichte 9¼ Uhr: Herr Pastor Wohlgemuth. (Bachestraße). Nachm. 6 Uhr: Gottesdienst mit Abendmahl. Herr Hilfsprediger Holdt.

Mädchenschule zu Mocker. Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Johst. Nachher Beichte und Abendmahl.

Evang. Gemeinde Rudak-Stewken. Kein Gottesdienst.

Schule in Schönwalde. Nachm. 5 Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Johst.

Schillno. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in Kompanie. 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Herr Pfarrer Ullmann. Kollekte für arme Gemeinden der Provinz Westpreußen. Nachm. 3 Uhr: Männer- und Jünglingsverein.

Synagogale Nachrichten.

Sonnabend vormittags 10½ Uhr: Predigt.

Thorner Marktpreise.

Freitag, den 15. März 1907.

Der Markt war ziemlich beschickt.

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Weizen	100 Kg.	17	—	18	20
Roggen	„	16	—	17	30
Gerste	„	14	—	15	20
Hafer	„	16	20	17	20
Stroh (Richt-)	„	5	—	3	50
Heu	„	5	50	6	—
Kartoffeln	50 Kg.	2	50	3	50
Rindfleisch	Kilo	1	30	1	60
Kalbfleisch	„	1	10	1	60
Schweinefleisch	„	1	20	1	40
Hammelfleisch	„	1	60	1	80
Karpfen	„	1	80	2	—
Zander	„	—	—	—	—
Aale	„	—	—	—	—
Schleie	„	2	—	2	40
Hechte	„	1	40	1	80
Bressen	„	1	—	1	20
Barsche	„	—	80	1	40
Karauschen	„	1	—	1	20
Weißfische	„	—	30	—	60
Heringe	„	—	—	—	—
Flundern	„	—	80	1	—
Krebse	Schock	—	—	—	—
Puten	Stück	4	50	7	—
Gänse	„	3	50	5	50
Enten	Paar	4	50	6	—
Hühner, alte	Stück	1	50	2	50
„ junge	Paar	—	—	—	—
Tauben	„	1	—	1	10
Hasen	Stück	—	—	—	—
Blumenkohl	Kopf	—	—		—
Weißkohl	„	—	—	—	—
Spinat	Pfund	—	—	—	—
Butter	1 Kilo	2	—	2	60
Eier	Schock	3	20	4	—
Aepfel	Pfund	—	10	—	40
Apfelsinen	Dtzd.	—	40	1	—
Zwiebeln	Kilo	—	15	—	—
Mohrrüben	„	—	15	—	20

In meinem neu erbauten Hause **Baderstraße 30,** Ecke Breitestraße ist noch die

2. Etage

bestehend aus 6 Zimmern mit Balkon und allem Zubehör, modern hergerichtet zu vermieten.

I. G. Adolph, Breitestraße 25.

Für die Familie
Nr. 64 1907.
Tägliche Unterhaltungs-Beilage zur Thorner Zeitung

Als die Schatten wichen

Familien-Roman von Reinhold Ortmann

(10. Fortsetzung.)

„Nun, das alles war vielleicht noch nicht so schlimm," fuhr Barlow fort, „denn die Dossenau's sind ein reiches Geschlecht, dessen Schätze auch ein leichtsinniger Verschwender nicht in ein paar Monaten erschöpfen konnte. Aber bald nachher erzählte man sich hier überall, der Verstorbene habe in seinem Testament den Herrn Erich enterbt und der Pflichtteil reiche noch nicht einmal entfernt aus, die vorhandenen Schulden zu bezahlen. Was an diesem Gerede wahr gewesen ist, kann ich nicht beurteilen und erwähne es auch nur so nebenbei, um Ihnen eine Vorstellung davon zu geben, wes Geisteskind unser junger Herr war. Obwohl er eigentlich auf dem Gute gar nichts zu befehlen hatte, benahm er sich doch gegen die Untergebenen seines Bruders bald ebenso herrisch und brutal, wie vordem sein seliger Vater. Ja er trieb es fast noch schlimmer und in der ganzen Gegend gab es gewiß keinen Menschen, der nicht herzlich froh gewesen wäre, als Graf Erich nach einem Vierteljahr wieder seinen Koffer packte, um abermals auf Reisen zu gehen. Mit der Enterbung kanns also wohl nicht ganz seine Richtigkeit gehabt haben, denn nach allem was wir hier von ihm gesehen hatten, war er nicht der Mann, draußen in der Welt um sein tägliches Brot zu arbeiten oder sich Entbehrungen aufzuerlegen wie der erste beste arme Teufel. Nun kamen für uns bessere Zeiten, denn wenn unser Gutsherr auch streng darauf hielt, daß jeder seine Schuldigkeit tat, so machte er dabei doch mit seiner eigenen Person den Anfang und zeigte sich jederzeit menschenfreundlich und gerecht. Hätte er sich damals verheiratet, wie wir's alle wünschten und hofften, so würde gewiß alles gut geblieben sein, denn dann hätte der Andere nach seiner Rückkehr nicht wieder so sehr die Oberhand gewinnen können, wie es leider geschah."

Barlow hatte bis dahin verhältnismäßig ruhig und überlegt gesprochen; bei den letzten Worten aber schien die Erinnerung an jene Tragödie, welcher auch er zum Opfer gefallen war, mit erhöhter Lebendigkeit in ihm wach zu werden, denn seine Stimme wurde unsicher, seine Augenbrauen zuckten und in rascheren, mühsamen Atemzügen hob sich seine Brust. Er machte eine Pause, und es wurde ihm dann augenscheinlich schwer, den Faden seiner Erzählung an der rechten Stelle wieder aufzunehmen. Er fuhr sich wiederholt mit der Hand über die Stirn und stotterte einige kaum verständliche, zusammenhangslose Worte. Wolfgang selbst, dessen Interesse an den zu erwartenden Mitteilungen durch die Einleitung gewaltig gesteigert worden war, war ihm behilflich, wieder in das rechte Geleis zu kommen.

„Erich von Dossenau kehrte also abermals zurück," fragte er.

„Ja freilich — freilich", fiel Barlow hastig ein. „Noch ehe das Trauerjahr abgelaufen war — und er sah ebenso blaß und hohläugig aus, als bei seiner ersten Heimkehr. Unser Herr zeigte sich sehr erfreut und der Bruder bezog wieder die besten Zimmer drüben in dem schönen Herrenhause, die Sie wohl noch garnicht gesehen haben. Niemals habe ich begreifen können, wie es möglich war, daß diese beiden Männer, welche in ihrem Charakter so wenig Aehnlichkeit miteinander hatten wie in ihren Gewohnheiten, in Frieden und Eintracht mit einander lebten — und wie unser Herr, der doch sonst stolz und energisch genug war, dem anderen so viel Rechte und Freiheiten einräumen konnte, die ihm gewiß nicht zustanden. Nun gleichviel! Genug, daß es so war, und daß wir darunter zu leiden hatten. Graf Erich führte das Regiment, wenigstens soweit es im Kommandieren und Drangsalieren bestand, denn von der Bewirtschaftung selbst verstand er ganz und gar nichts, und es hätte schlimm genug ausgesehen, wenn sein Bruder nicht schließlich doch alles im Gange erhalten hätte, ohne viele Worte dabei zu machen. Von denen, die unter der Botmäßigkeit der Dossenau standen, war sicherlich keiner, der nicht mehr oder weniger Ursache gehabt hätte, sich über Herrn Erich zu beklagen; aber wohl keiner hatte deren so viel als ich. Weil er hie und da einmal einen Rehbock erlegte und ebenfalls auch einen Hirsch zu pirschen verstand, meinte er, Jagd und Forstwirtschaft aus dem Grunde zu kennen und hörte nicht auf, mich mit guten Lehren, auch einigen Vorschriften und ungerechtfertigten Vorwürfen zu quälen. Weil ich von jeher an Subordination gewöhnt war, schluckte ich's lange Zeit hinunter, ohne die Ehrerbietung, die ich ihm schuldig war, zu verletzen. Zuletzt aber ging es über meine Kraft; denn ich war am Ende ja auch nur ein Mensch, der Ehrgefühl und warmes Blut im Leibe hatte, so gut wie die vornehmen Herren. In der frühesten Morgendämmerung hatte ich einen Gang durch den Wald gemacht, weil ich einem Wilddieb nachspüren wollte, und ich war nicht wenig überrascht, als ich in weiter Entfernung vom Herrenhause, da, wo der Dossenauer Forst an die Gemarkungen von Lomnitz stößt, auch Herrn Erich traf. Es sah fast so aus, als ob er die Absicht gehabt hätte, sich vor mir zu verstecken, und erst, als ihn mein Hund durch seinen Anschlag verriet, trat er mir entgegen. Er sah wüst und verstört aus, und obwohl ich ihm nicht die kleinste Ursache zur Unzufriedenheit gegeben hatte, und überdies an dem Zusammentreffen ganz unschuldig war, funkelten mich seine Augen doch so zornig an, daß mir der Gruß, den ich ihm bieten wollte, in der Kehle stecken blieb. Ich wußte gleich, daß wieder ein Gewitter im Anzuge sei, und es währte denn auch richtig keine fünf Minuten, bis sich das Donnerwetter entlud. Aber diesmal war der Vorwand ein so ungerechtfertigter und die Heftigkeit, mit welcher er auf mich losfuhr, so schimpflich für mich, daß ich mich nicht enthalten konnte, ihn so bescheiden als möglich in die gehörigen Schranken zurückzuweisen. Da geriet er in eine Wut, wie ich sie ähnlich noch nie zuvor an einem Menschen gesehen hatte. Er stieß ein häßliches Schimpfwort aus, und wie ich mir das nun mit aller Entschiedenheit verbat, stürzte er sich auf mich und — und schlug mir mit der geballten Fast ins Gesicht."

Heiser vor Aufregung und am ganzen Leibe zitternd, stieß Barlow diese Worte hervor. Die Wirkung, welche jener Faustschlag damals auf ihn hervorgebracht haben mußte, ließ sich noch jetzt annähernd ermessen aus dem Zustande, in

welchen ihn die lebhafte Erinnerung daran versetzte; und mit seinen haßerfüllten Zügen, seiner straff aufgerichteten Haltung und seinen blitzenden Augen glich er sehr wenig dem Bilde, welches Wolfgang von seinem gestrigen, gutmütigen Auftreten in dem Verkehr mit Dossenau im Gedächtnis behalten hatte. Doch die außerordentliche Anspannung ging rasch vorüber. In der nächsten Minute fiel der alte Förster wieder in sich zusammen wie ein hilfloser Greis.

Mit tonloser Stimme beendete Barlow seine Erzählung: „Etwas ähnliches war mir noch von keinem Menschen widerfahren, und es war kein Wunder, wenn ich für einen Augenblick alle Herrschaft über mich selbst verlor. Mit beiden Fäusten packte ich ihn an und da ich viel stärker war als er, schleuderte ich ihn ohne sonderliche Anstrengung von mir weg gegen einen Baumstamm, daß er mit einem Wutschrei der Länge nach zu Boden stürzte. Damit hatte ich mir Genugtuung verschafft, pfiff meinen Hund und ging heim, ohne mich weiter um ihn zu kümmern. Meinem jungen Weibe — ich war erst seit kurzer Zeit verheiratet — erzählte ich auf der Stelle alles, denn sie wurde ja fast am härtesten betroffen, wenn ich plötzlich meinen Dienst verlassen und aufs Geratewohl mit meinen geringen Habseligkeiten in die Welt hinaus wandern mußte. Und daß es so würde, schien außer Zweifel; eine solche Züchtigung, wie sie ihm von mir zu teil geworden war, konnte der junge Edelmann nicht ohne weiteres stillschweigend hinnehmen. Meine sofortige Entlassung war noch die geringste Rache, auf die ich gefaßt sein mußte und ich hielt es darum für das Beste, ihm damit zuvorzukommen. Noch am Vormittage ging ich auf das Schloß und bat um eine Unterredung mit dem Gutsherrn, von dem ich meinen sofortigen Abschied verlangen wollte. Zu meiner nicht geringen Ueberraschung wußte er noch nichts von dem Vorfall und er hörte mir auch nur mit halbem Ohr zu, denn er schien aufgeregt und zerstreut und dachte offenbar an ganz andere Dinge als an die, von denen ich sprach. Endlich erkundigte er sich sehr eingehend nach dem Ort und Stunde meines Zusammentreffens mit seinem Bruder, fragte, was für einen Anzug derselbe getragen, aus welcher Richtung er hergekommen sei — und was der unverständlichen Dinge mehr waren."

„Auf mein Entlassungsgesuch gab er mir gar keine Antwort, und da ich mir erlaubte, ihn bescheidentlich daran zu erinnern, meinte er, das wäre so eilig nicht, ich solle nur vorläufig meinen Dienst in der gewohnten Weise tun, und wenn es sich schließlich als notwendig herausstellen sollte, daß ich ginge, so würde er schon für mein weiteres Fortkommen Sorge tragen. Nach diesem tröstlichen Bescheid, der alle meine Hoffnungen weit überstiegen, hatte ich also nicht die geringste Ursache mehr, dem Grafen Erich für seine unbedachte Handlung einen Groll nachzutragen, und mit reinem Gewissen kann ich's bezeugen, daß mein Herz frei von Haß und böser Gesinnung war. Wie es eigentlich gekommen ist, daß die Geschichte von unserem Streit im Walde schon nach wenigen Stunden im Munde aller Gutsleute war, vermag ich nicht zu sagen. Wahrscheinlich hat mein braves Weib der Versuchung nicht widerstehen können, ihrem Herzen Luft zu machen, und bei der Unbeliebtheit des jungen Herrn war das für die Meisten eine hoch willkommene Neuigkeit. Mir aber ist diese unzeitige Schwatzhaftigkeit zum Fluch meines Lebens geworden! — Schon in der folgenden Nacht geschah das Verbrechen. Aber es kam nicht gleich an's Licht, Herrn Erich's Kammerdiener hatte das Schlafzimmer seines Herrn am frühen Morgen leer und das Bett unberührt gefunden; aber weil solche nächtliche Ausflüge vielleicht keine Seltenheit waren, wartete er bis zum Mittag, ehe er seine Meldung erstattete. Auch da legte man der Sache noch nicht viel Bedeutung bei, und an ein Unglück dachte keiner.

Wie nun aber auch die folgende Nacht verging, ohne daß der junge Herr oder eine Nachricht von ihm gekommen wäre, wurde Graf Kurt mit einem Male sehr ängstlich und ließ eifrige Nachforschungen nach dem Verbleib seines Bruders anstellen.

Eine Musterung seiner Garderobe hatte nämlich ergeben, daß er unmöglich eine Reise angetreten haben konnte, und so wurde es wahrscheinlich, daß ihm irgendwo in den Bergen; wo es ja immerhin manche gefährliche Stelle gibt, etwas zugestoßen sei.

Ich selber war mit meinem Forstgehilfen und Hunden der Eifrigste beim Suchen, denn es kannte eben keiner den Wald so gut als ich. Aber wir fanden nichts, und es vergingen noch zwei andere Tage, während deren die Aufregung und Angst unseres gnädigen Herrn bis aufs Aeußerste stieg, ohne daß wir Licht in das Geheimnis gebracht hätten.

Da erschienen plötzlich einige ernst dreinblickende Herren aus der Kreisstadt im Herrenhause und in ihrer Gesellschaft befand sich merkwürdigerweise der Wilhelm Rößner aus Lomnitz, ein schlecht berufener Geselle und geschickter Wilddieb, eben derselbe, auf den ich schon seit einer Reihe von Tagen gefahndet hatte.

Ich begriff so wenig wie die Anderen, was das bedeuten sollte; aber es war dafür gesorgt, daß es mir bald klar wurde.

Wie ich mich eben mit meiner Frau zum Mittagessen niedersetze und noch die Hände zum Tischgebet gefaltet habe, kommt der Jrome, der Kammerdiener des Herrn Erich, ohne anzuklopfen in die Stube, und meint kurz und grob, ich solle auf der Stelle nach dem Herrenhause kommen.

„Na," sage ich, „das wird doch wohl Zeit haben, bis ich einen Bissen zu mir genommen!" denn ich hatte wieder seit Tagesanbruch gesucht und war rechtschaffen müde und hungrig. Aber der zudringliche Kerl wird nur unverschämter und sagt:

„Machen Sie keine Umstände, Förster! Es ist besser, Sie gehen gleich gutwillig und ohne viel Widerrede mit; denn kommen müssen Sie ja schließlich doch!"

Dabei grinst mich der Bursche, den ich ohnedies nicht ausstehen konnte, so höhnisch an, daß ich ihn am liebsten beim Kragen genommen und zum Fenster hinausgeworfen hätte. Aus Rücksicht für meine Frau aber sage ich kein Wort, ziehe meinen Rock an und gehe mit ihm hinaus. Da sehe ich denn mit Erstaunen, daß auf der Diele der Unterinspektor Schmidt mit zwei stämmigen Knechten steht und daß sie mich alle drei mit ganz sonderbaren, mißtrauischen Blicken betrachten. Meinen Gruß scheinen sie gar nicht zu bemerken und auf meine verwunderte Frage, ob sie etwas von mir wünschen, antwortete Schmidt so obenhin: „Nichts besonderes! — Es hat wenigstens Zeit bis nachher! Gehen Sie jetzt nur schleunigst ins Herrenhaus, denn da wird auf Sie gewartet."

Der Mann war sonst mein guter Freund gewesen und seine Art und Weise wollte mir darum gar nicht gefallen. „Zum Henker, was ist denn eigentlich geschehen?" fragte ich. „Wenn man mich so dringend nötig hat, muß doch was besonderes vorgefallen sein. — Hat man etwa den jungen Herrn gefunden?"

Der Unterinspektor zuckte mit den Achseln und die Knechte glotzten mich so dumm an, als wenn ich etwas ganz Ungeheuerliches gesagt hätte. Der Kammerdiener nimmt mich beim Arm und schreit: „Das werden Sie ja erfahren! Ich sage Ihnen noch einmal: Machen Sie keine Umstände! Sie sehen doch, daß Ihnen das nichts nützen würde."

Nun reißt mir natürlich einer solchen Bedientenfrechheit gegenüber die Geduld. „Den Teufel sehe ich!" rufe ich aus, indem ich dem windigen Kerl einen Stoß gebe, daß er gegen die Hauswand taumelt.

„Ist das auch eine Manier, eine Botschaft an mich auszurichten? Nun erkläre ich Euch kurz und bündig, daß ich nicht einen Schritt gehen werde. Sagt dem gnädigen Herrn, oder wer Euch sonst geschickt haben mag, ich sei nicht gewohnt, mich von einem hergelaufenen Bedienten wie ein Stalljunge behandeln zu lassen."

Damit machte ich kurzweg Kehrt, um wieder ins Zimmer zu gehen, aber wie ich mich umdrehe, sehe ich, daß der Unterinspektor den beiden Knechten mit der Hand einen Wink gibt, und im nämlichen Augenblick haben mich die Kerle auch schon von hinten her an die Schultern gepackt, sodaß ich keinen Arm mehr zu meiner Verteidigung rühren kann!"

„Vorwärts, Ihr Leute!" schnarrt der Kammerdiener mit seiner giftigen Stimme. „Haltet ihn gut fest, damit er nicht entwischt, und kümmert Euch nicht um das, was er sagt."

Nun wird mir mit einem Mal himmelangst, daß ich's mit lauter Verrückten zu tun haben könnte, denn von dem wirklichen Sachverhalt hatte ich in meiner Herzensunschuld noch immer keine Ahnung. Ich rufe aus Leibeskräften nach meinen Gehilfen, aber die verwünschten Kerle rühren sich nicht, obwohl ich genau weiß, daß sie nebenan im Zimmer sind und jedes Wort gehört haben müssen. Nur mein armes Weib stürzt totenblaß heraus und schlägt voll Verzweiflung die Hände zusammen wie sie mich in dieser Lage sieht. Um ihre Angst nicht zu vermehren, rufe ich ihr zu, sie solle nur wieder hineingehen — es habe nichts auf sich und erklärte mich gegen den Inspektor bereit, mitzugehen. Nun schleppten mich die Kerle wie ein wildes Tier zum Herrenhause, das

beinahe eine halbe Stunde entfernt ist. Der Kammerdiener geht voraus und der Unterinspektor hinterdrein — ein rechter Verbrechertransport, und keiner hält es für nötig, mir auf meine verzweifelten Fragen eine vernünftige Antwort zu geben. Vor der Einfahrt und auf dem Schloßhofe stehen die Gutsleute und die Dienerschaft in Gruppen beieinander und stecken die Köpfe zusammen. Keiner aber rührt die Hand, mich zu befreien und die Nächsten weichen vor mir zurück, als wäre ich ein giftiges Tier. — Ich sage Ihnen, Herr: diesen Transport könnt' ich nicht vergessen, wenn ich auch hundert Jahre alt würde und ich sehe das alles noch vor mir, als wenn's gestern geschehen wäre.

Wie sie mich die Treppe hinaufstießen, meint' ich wahrhaftig, ich müßte den Verstand verlieren; aber schließlich war das ja nur ein schwaches Vorspiel zu dem, was weiter geschah.

Sie brachten mich in einen kleinen Saal, den sie zum Verhörzimmer eingerichtet hatten. Da saßen die Herren aus der Kreisstadt an einem langen Tische, und an einem Fensterpfeiler stand Herr v. Dossenau mit einem Gesicht, das so weiß war, wie dieses Tafeltuch hier. Als er sah, wie mich die Knechte gepackt hatten, fuhr er wütend auf sie los und fragte, was das zu bedeuten habe, aber der Herr, der den Ehrenplatz am Tische hatte, winkte ihm zu schweigen und der Kammerdiener brachte eine Geschichte hervor, daß ich mich meiner Ergreifung gewaltsam widersetzt und mich sogar tätlich an ihm vergriffen hätte. (Fortsetzung folgt.)

Wörtlich befolgt.

Humoreske von Teo von Torn.

(Schluß.) (Nachdruck verboten).

Jens Peter Erkensen hob sein Kinn aus der Binde und wollte schon die Versicherung abgeben, daß diese Annahme durchaus den Tatsachen entsprechen würde — aber er brachte es doch nicht recht heraus. Er fühlte ein sonderbares, leichtlebiges Wohlleben in sich, das ihm Dinge von der humoristischen Seite zeigte, die er sonst nur bitter ernst zu behandeln pflegte. Also stimmte er in das gemütliche Auflachen des Admiralitätsrats ein.

„Sie müssen nämlich wissen, Herr Geheimrat", wandte der Leutnant sich an diesen, „daß ich mit meinem väterlichen Freunde, Herrn Konsul Erkensen, der mich schon seit meiner Knabenzeit kennt und schätzt, in einigen kleinen Ansichtssachen disharmoniere. So verficht er seit längerem schon die Auffassung, daß ich kein geeigneter Schwiegersohn für ihn wäre, wohingegen ich der begründeten Meinung bin, daß ich die ausgesucht vortrefflichsten Qualitäten für diese angenehme Stellung in mir vereinige. Des weiteren ist Herr Konsul des Glaubens, daß die zwei handlichen Körbe, die er mir zuteil hat werden lassen, mich entmutigen müßten, das Glück seiner Familie anzustreben. Das ist ein Fehlschuß, der auf einer kränkenden Verkennung meines guten Herzens beruht und — —"

„Holla", unterbrach ihn der Konsul so geräuschvoll lustig, daß Malle Storck aus seiner gedeckten Haltung aufschaute und sich an den geröteten Ohren und fidelen Augen des sonst so gestrengen Herrn höchlichst ergötzte, „holla, mein junger Freund, nur sachte gespaßt! Nach unsrer letzten Rücksprache —"

„Werde ich Ihr Haus nicht eher und nicht anders wieder betreten," ergänzte der Leutnant gelassen, „wie als Schwiegersohn."

„Das werden Sie nie!" rief der alte Herr mobil und zuversichtlich, nach einem kräftigen Zug Cocktail. „Nie werden Sie auch nur Gelegenheit haben, eine erneute Werbung anzubringen — es sei denn, daß Sie — —"

„Zwischen Rotwein und Cocktail? Nein, niemals, Herr Konsul. Ich werde mir erlauben, morgen mittag zwischen zwölf und eins in aller Form noch einmal vorzufragen. — Bitte — —" fügte er hinzu, indem er den lebhaft gestikulierenden alten Herrn auf seinen Stuhl niederdrückte, „ohne natürlich die Schwelle Ihres Hauses zu betreten oder zu überschreiten."

„Also auf der Straße etwa?!" — „Aber ich bitte Sie, Herr Konsul! Außerdem weiß ich, daß Sie zwischen zwölf und eins stets zu Hause sind."

„Nun wohl, so werden Sie schreiben, und ich werde Ihren Brief nicht beantworten!" — „Ich werde nicht schreiben, sondern den Vorzug haben, mich persönlich zu erkundigen, inwieweit Sie sich zu meiner Ansicht bekehrt haben." Malle Storck verzog keine Miene, sondern schickte sich mit ruhiger Selbstverständlichkeit an, einen zweiten Cocktail zu brauen.

Der Konsul sah mit einem seiner weniger schlauen Gesichter von dem köstlich amüsierten Geheimrat auf dessen Adlatus. Nach wenigen Sekunden konsternierten Schweigens aber überkam ihn eine solche unbändige Heiterkeit, daß er buchstäblich Tränen lachte.

„Nein — das ist köstlich! Haben Sie es gehört, Herr Geheimrat? Leutnant Storck geht in die vierte Dimension! — Wissen Sie, junger Freund," rief er, indem er mit dem Taschentuch in der Linken sich die Augen betupfte und mit der Rechten sein Glas hinhielt für die neue Auflage des „wohlschmeckenden Getränks," — wenn Sie das zuwege bringen, dann glaube ich auch noch an ein andres Wunder: daß Sie nämlich doch noch ein vernünftiger Mensch — Pardon, in meinem Sinne vernünftig — werden könnten! Darauf trinken wir, meine Herren!" —

*

Als Malle Storck an drei oder vier Stunden später den hanseatischen Geschäftsträger Sr. Majestät des Königs von Dänemark, Herrn Konsul Jens Peter Erkensen, durch den großen prächtigen Vorgarten bis hart an die Schwelle seines Hauses begleitete, apostrophierte dieser seinen neuen jungen — Duzfreund mit unsicherer, sehr gerührter Stimme: „Du bist ein lieber Kerl — und du kannst mir einen Kuß geben, weißt du — aber — heiraten werde ich dich nicht — auf keinen Fall — — und über meine Schwelle kommst du mir auch nicht — —"

*

Am andern Morgen war der Konsul höchst ungnädiger Stimmung — und das hielt so ziemlich bis zum Lunch an, den er mit seiner runden freundlichen Gattin allein einnahm, weil Fräulein Henny Erkensen wegen verweinter Augen sich nicht an den Tisch traute.

Es war ein herrlicher, sonniger Mittag. Die Maler hatten ihr Gerüst draußen verlassen, und man konnte die Fenster aufsperren. Das erfrischte den alten Herrn sichtlich, und er aß mit relativ gutem Appetit. Die kleinen Einzelheiten von „Odysseus Heimkehr", die die kleine Frau Konsul mit Bezug auf gestern zum besten gab, waren zum Teil zwar etwas genierlich für einen älteren Herrn, der nur noch in der Kirche und dann natürlich nicht den „Herrn v. Rodenstein" zu singen pflegte; aber es war doch vieles so überwältigend komisch dabei, daß er schließlich von der neckischen Heiterkeit seiner Gattin sich fortreißen ließ.

Als der Geheime Admiralitätsrat von Groone sich melden ließ, um, wie verabredet, die Abnahmescheine zu unterzeichnen, war die Stimmung des alten Herrn eine so vorzügliche, daß er weder an den roten Augen seines gleichzeitig eintretenden Töchterchens noch auch daran Anstoß nahm, daß der joviale Geheimrat alsbald auf den Leutnant z. S. Emanuel Storck, auf seine Tüchtigkeit und voraussichtlich glänzende Karriere zu sprechen kam.

„Alles sehr schön und gut, erklärte der Konsul nicht unfreundlich, indem er dem Gaste Rotwein einschenkte, aber der junge Herr ist ein Windbeutel und Flausenmacher — erklärte er nicht gestern, hier noch einmal seine Werbung vorbringen zu wollen, ohne die Schwelle meines Hauses zu überschreiten — —"

Jens Peter Erkensen hatte noch nicht ausgesprochen, als sein Töchterchen mit einem Schrei aufsprang, um dann ihr Taschentuch mit beiden Händen gegen den Mund zu pressen.

In demselben Moment ertönte vom Fenster her ein munteres „Guten Morgen!" Malle Storck, im Dreimaster und Epaulettes und Schärpe, balanzierte auf dem schwankenden Malergerüst wie auf einer Marsrahe und grüßte freundlich hinein; dann stützte er sich mit beiden Händen auf das Fensterbrett und sagte: „Herr Konsul — gnädigste Frau — ich bitte um die Hand Ihrer Tochter!"

In seinem ersten Schreck hatte der Konsul eine Butterdose ergriffen, um sie nach dem unerhörten Eindringling zu werfen. Er mußte aber das Projektil wieder fortstellen — wenn er nicht sein Töchterchen treffen wollte.

Und „Nein!" durfte er schon garnicht sagen, denn nach seinen strengen Grundsätzen mußte ein Mann, der von einer Tochter in Gegenwart der Eltern so furchtbar abgeküßt wurde, diese Tochter nolens volens auch heiraten. — —



Der Uhu.

Der Uhu ist die größte Eulenart unseres Erdteils, kommt aber außer in Europa auch im mittleren und nördlichen Asien sowie in Nordafrika vor, im Schwarzen Erdteil allerdings nur als ein seltener Wintergast. In Europa fehlt er nur auf den britischen Inseln. In Mitteleuropa besonders ist der Uhu, der wohl für jeden Beobachter etwas Imposantes in seiner Erscheinung besitzt, durch verschiedene Umstände arg bedrängt und vermindert worden. Der Hauptfeind des Uhu ist der Mensch, teils absichtlich durch direkte Verfolgung, teils unabsichtlich, indem die Bodenkultur den Uhu geeigneter Nistplätze beraubt. Am häufigsten ist er noch in den großen Wäldern Ostpreußens und am Rhein und an seinen Nebenflüssen, außerdem im südöstlichen Europa, und zwar vorzugsweise in den Karpathen, im südlichen Ungarn und auf der Balkanhalbinsel zu finden. Meist sucht sich der Uhu einen schwer zugänglichen Ort für seinen Horst auf, namentlich Felswände, die für den Menschen fast unersteiglich sind. Diese Vorsicht scheint aber nur eine Notwehr zu sein, denn der Uhu schlägt, wo ihm vom Menschen weniger nachgestellt wird, seine Behausung gern auch an ganz bequemen Plätzen auf. Wo es keine Felsen gibt, muß er sich ohnehin mit Bäumen begnügen. Sein Horst ist übrigens ein ganz kunstloser Bau. Zuweilen ist er zur Errichtung eines solchen überhaupt zu träge und legt seine Eier auf dem nackten Felsen nieder. Zu einem Gelege gehören gewöhnlich zwei bis vier Eier. Wo der Uhu verfolgt wird, wechselt er sein Nest von Jahr zu Jahr, was ihm namentlich dann nicht zu verdenken ist, wenn er seiner Eier beraubt wird, worauf in manchen Gegenden sogar Prämien ausgesetzt sind. Der Uhu zieht seiner Verbreitung auch dadurch selbst eine Schranke, daß er seinesgleichen in der Umgebung seines Nestes nicht duldet, wodurch es zuweilen zu heftigen Kämpfen kommt. Von elterlichen Sorgen weiß der große Raubvogel auch wenig — vielmehr wirft er seine Jungen aus dem Nest, sobald sie sich irgend forthelfen können. Die Speise des Uhu besteht in den verschiedensten Säugetieren und Vögeln. Besonders stellt er Hasen, Kaninchen, allerhand wildem Geflügel, auch Igeln und Hamstern nach. Zuweilen wagt er sich sogar an Rehkitzen heran. Besonders bedenklich ist seine Jagd auf Singvögel.

Anno dazumal

Vom Lakai zum Bildhauer.

Der Bildhauer Rauch war einst nach Charlottenburg beim König zum Diner geladen, und einer der königlichen Prinzen machte sich eine Ehre daraus, den Künstler in seinem eigenen Wagen von Berlin nach Charlottenburg zu fahren. Unterwegs sagte Rauch: „Erinnern Sich Ew. Königliche Hoheit vielleicht, daß ich schon einmal die Ehre hatte, diese Fahrt mit Ihnen zu machen?“ — „Ich erinnere mich wirklich nicht, lieber Rauch“, versetzte der Prinz. — „Es war vor 40 Jahren, aber Königliche Hoheit saßen allein in dem Wagen, und ich stand hinten auf.“ — Rauch war bekanntlich königlicher Lakai, bevor ihn Friedrich Wilhelm ausbilden ließ.

Bier und Hopfen

können nicht leicht getrennt von einander gedacht werden, obwohl diese Unzertrennlichkeit gerade von den Herren Bierbrauern der Jetztzeit am wenigsten respektiert wird. Das Bier ist bekanntlich eine echt deutsche Erfindung. Die säuerliche Flüssigkeit, von welcher Tacitus erzählt, daß sie ein berauschender Gerstentrank gewesen sei, ist wohl aus gegorener Gerste erzeugt worden und läßt den Gedanken an unser Bier noch nicht aufkommen. Derartige Getränke scheinen erst zur Zeit der Völkerwanderung aufgekommen zu sein. Der Gebrauch des Hopfens als vornehmlichste Würze des Bieres gehört jedenfalls einer noch späteren Zeit an. In Karls des Großen Kapitularien wird seiner noch mit keiner Silbe gedacht, obwohl Karl auf seinen Gütern überall Bier brauen ließ. Woher der Hopfen gekommen, ist nicht nachweisbar, eine Sage läßt ihn mit der Völkerwanderung in Europa auftreten. Die erste urkundliche Nachricht datiert vom Jahre 822, in welche der Abt Adelard die Müller des Stiftes Corvey vom Hopfenbau befreit. Erst vom elften Jahrhundert ab scheint der Hopfen alle früheren Bierwürzen, wie Eichenrinde, Tamarisken, Kerzenbeeren u. dgl. allgemein verdrängt zu haben. Spät erst kam der Gebrauch des Hopfens nach England, das Ale war Jahrhunderte hindurch ungehopftes Bier. Noch im Jahre 1530 erließ König Heinrich der Achte ein strenges Verbot, Hopfen als Bierwürze zu benutzen, er nannte das eine Bierverfälschung und warf einen tiefen Groll auf die Niederländer, welche den Gebrauch eingeführt hatten. Ueberhaupt soll dieser von den Niederlanden ausgegangen sein, worauf auch die Sage vom Gambrinus hindeutet. Am längsten sträubten sich die Schweden gegen den Hopfenbau, selbst ein 1440 erlassenes Gebot, wonach jeder Landmann bei Strafe vierzig Stangen Hopfen ziehen sollte, fruchtete wenig; denn noch im Jahre 1525 bezahlten die Schweden den eingeführten Hopfen mit 1250 Schiffspfund Eisen, dem neunten Teile ihrer gesamten Ausfuhr. Aber alles hat seine Zeit, sagt schon König Salomo. Auch der Hopfen hat seine Zeit gehabt. Wo existieren heut noch Gesetze, welche den „Biersiedern“ vorschrieben, wie lange sie „das new bier liegen lassen müßten, darmit den leuthen nit allerley krankheiten zugezogen würden?“

Am häuslichen Herd

Die Nachtruhe

ist gleich wichtig für Kinder und Erwachsene, und die Unwohlseinsanfälle, welche den Schlaf stören, werden am unangenehmsten empfunden. Hierzu gehören vor allen Dingen nächtliche Hustenanfälle, welche man leicht, wenn auch nicht ganz vermeiden, so doch ein wenig abschwächen kann. Ein sehr gutes Mittel ist es, für Personen, welche mit Husten behaftet sind, das Bett wärmen zu lassen, und zwar nicht nur an einer Stelle, sondern ganz und gar, was man dadurch erreicht, daß man den Bettwärmer von Platz zu Platz rückt, und erst herausnimmt, sowie man ins Bett steigt. Ferner ist es außerordentlich ratsam für Hustenleidende, im Bett noch einen warmen Trunk einzunehmen, Milch eignet sich am besten dazu, auch warme Limonade emfiehlt sich. Personen, welche zu nächtlichen Hustenanfällen inklinieren, sollten, so lange diese Neigung dauert, etwas hoch liegen, wenn wir zwar sonst stets für eine möglichst gerade und flache Lage im Bett sprechen. Bei Störungen in den Atmungsorganen kann aber ein Kissen mehr eine große Erleichterung sein, sowohl für den Patienten, als auch für seine Umgebung, und auf diese muß doch ein wenig Hücksicht genommen werden. Weiche, wollene Bettstrümpfe, erst zum Besteigen des Bettes angelegt, helfen auch den Körper im Bett schnell erwärmen, doch sollte man dieselben beim Erwachen wieder abstreifen, weil es für die Füße gesünder ist, wenn sie nicht immer im Strumpf stecken. Vor allen Dingen vermeide aber der Hustenbehaftete, sich im ganz kalten Zimmer, oder im Bereich von Luftzügen auszuziehen, damit nicht erst eine zu große Abkühlung eintritt.

Scherz und Ernst

Fund mit Hindernissen. „Vater, ich hab' im Wirtschaftsgarten einen Handschuh gefunden.“ — Vater: „Dummer Junge, was nützt er dir, wenn du den anderen nicht hast.“ — „Ja, auf dem ist der Herr noch g'sessen.“

Erinnerung. Sie: „Du sagtest mir, teurer Alfred, ich sollte dich an alle Familientage vorher erinnern, da du deinen Kopf so voll hättest. Nächstens ist unser Hochzeitstag. Muß ich dich an den auch erinnern?“ Er: „Nein, nein, an den — erinnere mich nicht!“

Zeitgemäß. A: „Also Fräulein wird einen Kassierer heiraten?“ B: „Jawohl.“ A: „Wieviel hat er denn?“ B: „Ja, man weiß ja jetzt noch nicht, mit wieviel er 'mal durchgehen wird.“

Auflösungen aus voriger Nummer:

Wechselrätsel: Vogelsang, Vogelfang.

Logogriph: Turner, Turnier.

Geograph. Füllrätsel: Dresden, Messina, Potsdam, Breslau, Münster = Namur.